

Einzelpreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle . . . 9.000.— M.  
Durch Zeitungsboten . . . 10.000.— "  
Die Post . . . 10.000.— "  
Ausland . . . 15.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Codz, Petrikauer Straße 86  
Telephon Nr. 6—86.  
Postcheckkonto 60.689.

Genotretter werden nur nach vorheriger  
Einbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
geschickte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

Redakteur

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto bezahlt.

Erscheint mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:  
Die 7-gep. Nonpareillezeile 500 M.  
Die 3-gep. Reklame (Nonp.) 2.000 "  
Eingeliefert im lokalen Teile 2.400 "  
Arbeitsjüngere besondere Bedingungen.  
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen  
werden mit 25% Zuschlag berechnet.  
Auslandsinhalte 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
sperung hat der Bezahler keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 28

Freitag, den 2. Februar 1923

6. Jahrgang.

## Die ersten Erfolge der Lausanner Konferenz.

Paris, 1. Februar. (Pat.) „Journal“ schreibt, daß die französische Stellungnahme bereits zwei günstige Er-  
folge aufzuweisen habe: 1. Die Türken haben, statt  
Widerstand zu leisten, nur eine gewisse Zeit zur Erwägung  
ausbedungen; 2. Lloyd George habe sich entschlossen, an-  
statt Lausanne zu verlassen, noch wenigstens bis Sonntag  
dieselbst zu verbleiben.

„Petit Parisien“ bemerkt, daß die französische Regie-  
rung entschlossen sei in Lausanne die einheitliche  
Front gegen die Türkei aufrechtzuerhalten. Weder besondere  
Verträge noch besondere Verhandlungen,  
sei die Lösung Poincaré's.

Paris, 1. Februar. (Pat.) Kemal Pascha stellt  
in seiner Antwort auf Poincaré's Note fest, daß ihn der  
Schritt der französischen Regierung außerordentlich er-  
schüttert habe. Er versichert sein Bestreben den  
Frieden wiederherzustellen, verzögert jedoch nicht  
die Tatsache, daß einzelne Bedingungen des Friedensver-  
trages für die Annahme durch die Volksvertretung in An-  
kara ungerichtet seien.

Lausanne, 1. Februar. (Pat.) Am 31. Ja-  
nuar wurde zwischen Griechenland und der  
Türkei ein Abkommen über den Austausch der  
Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen sowie den  
Austausch der Zivilbevölkerung in den besetzten  
Gebieten unterzeichnet.

## Wieder eine internationale Abrüstungs- konferenz.

Paris, 1. Februar. (Pat.) In der Mittwochs-  
sitzung des Völkerbundes erklärten die Vertreter der Tschecho-  
slowakei und Ungarns ihr Einverständnis  
mit dem Schiedsspruch des Völkerbundes in der Angele-  
genheit der Festsetzung der tschechisch-ungari-  
schen Grenze. Sodann wurden im Zusammenhang  
mit der Abrüstungsfrage die Militärbudgets der  
europäischen Staaten von 1914 und heute be-  
sprochen. Es wurde beschlossen, nach Abschluß der pan-  
amerikanischen Konferenz in St. Jago de Chile eine in-  
ternationale Abrüstungskonferenz einuber-  
rufen. Die internationale Konferenz würde die Verpflich-  
tungen des Washingtoner Seeabkommens aus-  
deuten und jene Staaten erreichen, die dieses Abkommen nicht  
unterzeichnet haben.

## Die Lage im Ruhrgebiet.

Berlin, 1. Februar. (Pat.) Der „Volksanzeiger“  
berichtet aus Essen, daß die deutsche Bevölkerung die  
Vorschriften der Besatzungsbehörden, beson-  
ders des verstärkten Belagerungszustandes, nicht im ge-  
ringsten beachtet. Gestern gegen 10 Uhr abends  
Volksmengen durch die Straßen und demonstrierten  
vor dem Bahnhofgebäude, wobei Vaterlandslieder gesungen  
wurden. Die Redner forderten zum Widerstand auf.

## Zwei Verträge zwischen Polen und Danzig.

Paris, 31. Januar. (Pat.) In der Dienstags-  
sitzung des Völkerbundes wurden zwei in Paris zwischen Polen  
und Danzig abgeschlossenen Verträge zur Kenntnis  
genommen.

Der erste dieser Verträge betrifft die Angelegenheit  
der Vertretung Danzigs auf den interna-  
tionalen Konferenzen. Die Bedingungen dieses  
Vertrages sind folgende: Auf Konferenzen, an denen Po-  
len und Danzig teilnehmen werden, wird Polen ermäch-  
tigt, für Danzig eine selbständige von der polnischen Ver-  
tretung unabhängige Stimme zu erwirken. In  
solchem Falle wird Polen einen Danziger Delegier-  
ten ernennen, während Danzig eine Person nennen wird,  
die zum Bestand der polnischen Delegation gehören soll.

Der zweite Vertrag betrifft die Zuständigkeit  
des polnischen Generalkommissars beim

berichtet wird, verhält sich die Bevölkerung des Ruhrgebiets  
ruhig. Der Schnellzug Paris—Warschau wurde  
von deutschen Eisenbahnern in Köln aufgehalten. Die  
hiesigen deutschen Beamten erhielten aus Berlin eine  
Weisung der Reichsregierung, wonach für die Auslieferung  
statistischer Angaben über die Eisen- und Stahl-  
produktion an die Besatzungsbehörden dem Schuldigen  
eine 2jährige Zuchthausstrafe droht. Die telephonischen  
und telegraphischen Verbindungen wurden wieder herge-  
stellt. Wie aus Essen berichtet wird, nimmt die Arbeit in  
sämtlichen Gruben ihren Fortgang.

Wien, 1. Februar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“  
meldet aus Duisburg: Die französischen Behörden be-  
schlagnahmten hier alle Automobile für die  
Besatzung von Soldaten und Lebensmitteln nach dem  
Ruhrgebiet. Weiteren Meldungen dieses Blattes zufolge,  
geht in Düsseldorf das Gerücht um, daß die Prokla-  
mierung der Rheinrepublik in nächster Zeit er-  
folgen soll. Wie das Blatt hinzusetzt, ist eine Bestätigung  
dieser Nachricht bisher nicht eingetroffen.

Berlin, 1. Februar. (Pat.) Reichstagspräsident  
Doering ist zur Prüfung der Lage nach Essen abgereist.

Berlin, 1. Februar. (Pat.) Im Ruhrgebiet sind  
die Bürgermeister der Städte Bielefeld (?) und Hanau ver-  
haftet worden.

Königsberg, 1. Februar. (Pat.) Gestern hat die  
Volksmenge vor dem Zentralfotel, wo französische Offiziere  
und die internationalisierte Kontrollkommission untergebracht sind,  
eine Demonstration veranstaltet. Die drohende Haltung der  
Volksmenge veranlaßte die Polizei zum Einschreiten. Die  
Demonstration wurde zerstreut.

Düsseldorf, 1. Februar. (Pat.) Französische Zoll-  
beamte haben die Zollkammer in Düsseldorf übernommen.

Moskau, 1. Februar. (M. B.) „Iswestija“ ver-  
öffentlicht folgenden Aufruf der Berufsverbände „Bolsch-  
eviki“ an das kommunistische Zentralkomitee in Deutschland:  
„Das Büro des „Browintern“ benachrichtigt euch, daß  
„Bolschewiki“ 100.000 Goldrubel für die gegen die Be-  
satzung des Ruhrgebiets kämpfenden Arbeiter angewiesen  
hat. Das Geld ist durch die Reichsbank überwiesen wor-  
den. Stellt es dem Zentralrat der Fabrikkomitees zur  
Verfügung.“

## Eine Vermittlungsaktion Balfours?

Wien, 1. Februar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“  
erfährt aus London, daß Balfour eine inoffizielle  
Vermittlungsaktion zwischen Frankreich und Deutsch-  
land antun möchte.

Nach der Ablehnung der italienischen Vermittlung  
sollen Vermittlungsbestrebungen von Seiten Polens und  
der Kleinen Entente im Gange sein. Polen vertritt  
den Standpunkt, daß es bei einer militärischen Komplikation  
den ersten Schritt zu machen würde, der in Mitleidenschaft gezogen  
werden könnte, obwohl die russische Armee noch ruhig sei.  
Der Standpunkt der deutschen Regierung zu diesen  
Versuchen ist in einem amtlichen Kommando festgelegt  
worden, in dem ausgesprochen wird, daß Deutschland jede  
Vermittlung begrüßen würde, doch könnten nach Ansicht  
der deutschen Regierung Verhandlungen unter mili-  
tärischem Druck niemals zu Ergebnissen führen.

offiziellen Empfang ausländischer Flot-  
ten in Danzig. Dieser Vertrag erklärt die Entscheidung  
General Gacings, die Polen dieses Recht abspricht, für  
ungültig und stellt folgenden Grundsatz auf: Wenn  
ausländische Flotten Danzig einen Besuch abgibt, so gilt  
der erste Besuch der Kommandanten dieser Flotten dem  
Senat, der sie im Namen der Stadt Danzig begrüßt.  
Dem polnischen Generalkommissar wird das  
Recht zugesprochen, sie im Namen der polnischen  
Regierung offiziell zu empfangen. Polen  
ist weiterhin ermächtigt, die gesamte diplomatische Kor-  
respondenz zu führen und alle Maßregeln zu treffen, die  
mit diesen Besuchen im Zusammenhang stehen.

Paris, 31. Januar. (Pat.) Der Völkerbundrat be-  
schloß, die Angelegenheit der Finanzen der Freien  
Stadt Danzig der Finanzkommission des Völkerbundes  
zu überweisen.

Paris, 1. Februar. (Pat.) Der Präsident der  
französischen Republik Millerand empfing gestern den  
polnischen Völkerbund-Delegierten, Prof. Sklenski.

## „Das Vaterland ist in Gefahr!“

Der Herr Regierungskommissar von Warschau  
Kunasz hat sich während einer Unterredung mit den  
Vertretern der polnischen Presse eine Erklärung erlaubt,  
welche allen „echten“ Patrioten Polens die Haare zu  
Berge stehen ließ. Er erklärte, wie bereits vor kurzem  
berichtet, wörtlich folgendes:

„Es liegt in unserem Interesse, daß sich alle  
Nationalitäten in Polen wie im eigenen Lande fühlen,  
und wir dürfen daher nicht zulassen, daß sich ein  
heftiger Antagonismus zwischen den einzelnen Natio-  
nalitäten entwickelt.“

So etwas erlaubte sich Herr A. Iant und offiziell  
zu sagen.

„Hat man so etwas gehört? Welch ein demo-  
kratischer Unfug! Solch ein Kinderspiel in Gerechtigkeit  
und Staatsklugheit? Die völkischen Minderheiten sollen  
sich hier, in Polen, „wie im eigenen Lande“ fühlen!?  
Welch ein Einfall! Und — überhaupt — wohin sind  
wir gekommen!“

So redet die „Gazeta Warszawska“, das  
Sprachrohr der Synagoge, das Blatt, in welchem noch vor  
kurzem Herr Niewiadomski ständig seine Aufsätze ver-  
öffentlichte.

Nein! Nicht so soll es in unserem Polenlande zu-  
gehen! Die völkischen Minderheiten sollen sich bei uns  
nicht „wie im eigenen Lande“ fühlen, sondern wie in  
der Fremde und — als Fremdlinge. Sie sollen sich durch  
keinerlei Bande an diesen Staat gebunden fühlen! Sie  
mögen die Nachbarkstaaten vom Herrn gerne haben,  
— die sollen sie für „ihre Land“ halten; hierzulande  
aber sind die Anderskammigen lediglich Bürger zweiter,  
dritter und vierter Klasse. Sie dürfen  
sich hier beileibe nicht wohl fühlen. Mögen ein Drittel  
der Bürger Polens ihre Tage in steter Unzufriedenheit  
fristen. Mögen sie ewig Ausländer sein. Sie sollen sich  
durch keine Artikel der Staatsverfassung den Kopf ver-  
drehen!

Also: „Wie im eigenen Lande“ sollten sie sich  
fühlen! Nein, das ist wirklich noch nicht bagewesen. Und  
das sagt ein Regierungskommissar? Fort mit  
ihm! So darf man nicht reden. Denn die Staatsidee  
Polens erfordert das Schüren des Nationalitätenhasses,  
keineswegs aber den Bürgerfrieden. Denn was würde ent-  
stehen, wenn die Minderheiten Polens sich hier wie in  
ihrem eigenen Lande fühlen würden? Am Ende würden  
sie dann mit einer größeren Bereitwilligkeit Opfer für den  
Staat bringen! Sie könnten dann wirklich Freudigkeit  
verspüren, dem Staate unter die Arme zu greifen, zum  
produktiven Ausbau unserer gemeinsamen Freiheit!

Nein! Alles, nur das nicht, denn das wäre  
entschiedlich!

Wir Polen, wir brauchen keine Hilfe von anderen.  
Wir pfeifen auf den Patriotismus der lumpigen 10 Mil-  
lionen Menschen, die sich mit in die Reihe der Wirte  
Polens drängen.

„Wie in ihrem eigenen Lande“ sollen sie sich fühlen?  
Also diese Juden, Deutschen und Russen von Gestern?  
So, so . . . Wer wagt es unter den Minderheiten  
Anhänglichkeitsgefühle für unser Vaterland  
wachzurufen? Verfluchen denn solche Herren nicht, daß so  
etwas uns, den Erpolen, den Patrioten, die ganze Arbeit  
verhunzt. Bekämpfen sollen wir sie Tag und Nacht,  
nie aber in Frieden mit ihnen leben. Die! Miesmacher!

„Viel Feind — viel Ehr!“

Schaffet also dem Polenvolke nur mehr Feinde — je  
mehr um so besser!

So ironisiert bitter der „Kurjer Polski“. Doch  
dieses Blatt steht vereinzelt da inmitten der übrigen  
polnischen Presse. Genau so erhebt es allein seine Stimme  
wie der mutige Warschauer Regierungskom-  
missar. Wieviel solcher Regierungskommissare befiel  
unsere Heimat noch? Und wieviele solcher rein-polnischen  
bürgerlichen Blätter wie der „Kurjer Polski“ erscheinen noch  
im freien Polen?

Die übrigen sind eben auch — „patriotisch“ gestimmt.  
Auf den historischen Öleographien eines Skienkiewicz oder  
Kraszewski, Głowacki oder einer Konopnicka fußt ihre ganze  
Staatsklugheit und sie machen sich mit dem Baumaterial  
des Zeltars der Skargas und Jagiobas an den Bau  
einer Demokratie des 20. Jahrhunderts. Indem sie schreiben:  
„Rettet das Vaterland!“ sind sie, diese Verblendeten,  
am Werke, es abermals in den Abgrund zu stürzen.

Dr. E. v. Behrens.



## Außenminister Strzyński betont Polens Friedenspolitik.

Warschau, 1. Februar. (A. B.) Die „Gazeta Warszawska“ veröffentlicht einen Bericht über die heutige Sitzung der Senatskommission für auswärtige Fragen, in der Außenminister Strzyński einige allgemeine Aufschlüsse über die Schritte der polnischen Regierung in der Memelfrage erteilte.

Die Memeler Angelegenheit, sagte der Minister, ist vor allem eine Verletzung des Versailler Vertrages, der den Verbündeten hinsichtlich des Memelgebiets Rechte gewährte, deshalb sei es Aufgabe dieser Mächte ihre bedrohte Stellung zu schützen. Polen habe gegen den Einfall der Litauer beim Völkerrat protestiert und erklärt, daß es auf keinen Fall eine einseitige Lösung als Ergebnis des Ueberfalls anerkennen werde. Da Polen eine Friedenspolitik führe und auf rechtlichem Boden stehen wolle, muß es mit Ruhe das Ergebnis der Aktion der Verbündeten abwarten.

Nach erledigter Diskussion, ergriff der Minister nochmals das Wort und erklärte, daß wenn Polen eine Friedenspolitik führen wolle, es alle diplomatischen Mittel erschöpfen müsse, die die allgemeine Linie der Politik nicht schädigen. Das friedliche, auf rechtlichem Boden gestützte Vorgehen der polnischen Regierung, ist im gegenwärtigen Augenblick am meisten angebracht.

## Königlicher Besuch in Warschau.

„Goniec Krasowski“ teilt mit, daß der Besuch des rumänischen Königs in Warschau, welcher Ende Januar erfolgen sollte, und dank den letzten Ereignissen im Zusammenhang mit dem Bräutigamsmorde vertagt wurde, Ende März erfolgen soll. Der Besuch verfolgt den Zweck, die zwischen Rumänien und Polen bestehenden Freundschaftsbande noch zu verengen.

## Die Polen im Ruhrgebiet.

Der nach Essen entsandte Berichterstatter des „W. L.“ urteilt über die verschiedenen Nationalitäten, die im Ruhrgebiet eine Rolle spielen, vor allem über die dort lebenden Polen, was folgt:

Etwa die Hälfte der Bergarbeiter ist aus dem Osten zugewandert, aus Ost- und Westpreußen, aus Posen und Oberschlesien. Die Gesamtzahl der Polen kann man auf achtzigtausend annehmen. Indessen haben sich die meisten der deutschen Bevölkerung assimiliert. Der größte Teil gehört der polnischen Berufsvereinsung an, ein weiterer Teil der Vereinigten sozialdemokratischen Partei, einige Splitter den Kommunisten. Da sie mit ihren deutschen Kollegen unterschiedlos gemischt in den Schächten arbeiten, bilden sie keine völlig in sich geschlossene Gruppe. Die meisten Polen lassen heute ihre Kinder vor allem deutsch sprechen, um ihnen ihr Fortkommen durch eine einseitige Einstellung auf das Polnische nicht zu erschweren.

Die übrigen Nationalitätengruppen: Tschechen, Slowaken und Italiener, die seit langem schon hier tätig sind, fallen ziffernmäßig den Polen gegenüber nicht ins Gewicht. Die gesamte freigewerkschaftliche, christliche und polnisch organisierte Arbeiterschaft kennt in diesen Tagen, da der Franzose ins Land eingebrochen ist, keinen Unterschied in dem Bestreben, den Machtwillen der fremden Eindringlinge zu brechen.

## Der Appetit kommt beim Essen.

Aus Krottingen in Riga eingetroffene Reisende erzählen, daß am 18. Januar in

Der Arzt ist der Gehilfe der Natur, niemals ihr Meister.

## Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

53. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Entschuldigen Sie die Unterbrechung, gnädige Frau,“ meinte die Zahnärztin zurückkehrend. „Ich habe mit meiner Hausdame kein Glück. Sie ist derartig nervös, daß ich sie leider nicht behalten kann.“

„O,“ sagte die Patientin gleichgültig.

„Es ist sehr unangenehm,“ fuhr Fräulein Karnach fort, „denn eine zuverlässigere und tüchtigere Hilfe werde ich nie finden.“

„Sie macht durchaus den Eindruck einer Dame, Fräulein Doktor!“

„Weniger Dame und stärkere Nerven wäre mir lieber,“ seufzte diese. „Das heißt, sie leistet so viel wie drei andere, kennt keine Ermüdung, aber das verrückte Mädel kann kein Blut sehen, so sehr sie sich beherrscht.“

„Das ist für Sie ein unhaltbarer Zustand.“

„Ja. Ich kann sie jedoch aus bestimmten Gründen nicht entlassen, ehe ich nicht eine andere gute Stellung für sie habe. Ich habe es meiner Freundin, die an der Meinhard reges Interesse hat, in die Hand versprochen.“

Die Patientin, die im zurückgeschraubten Stuhle lag, versuchte sich aufzurichten. „Hören Sie mal, Fräulein Doktor, da fällt mir etwas ein. Ich könnte Ihnen beiden vielleicht helfen.“

„Inwiefern? Das wäre ja herrlich!“ rief die Karnach.

„Eine Bekannte von mir sucht eine Empfangsdame für ein photographisches Atelier, die auch die Bücher führt und sich der Wirtschaft annimmt. Sie legt gerade Wert

Krottingen eine Volksversammlung aufgefunden habe Litauer, die als Redner auf der Versammlung auftraten, hätten sich sehr feindselig über Lettland geäußert. Zudem der Feldhaupt der Litauer gelegentlich der Einnahme Memels hervorgehoben wurde, betonten die Redner, daß die Umgegend Sibaus litauisches Land sei, dergleichen sei Sibau eine alte litauische Stadt, infolgedessen müßten diese Punkte von den Litauern besetzt werden.

## Die aufständischen Litauer bleiben fest.

Riga, 1. Februar. (Pat.) Aus Memel wird berichtet: Auf die Aufforderung der internationalen Kommission, die litauischen Aufständischen möchten die Waffen niederlegen, gab Simonaitis zur Antwort, daß in dieser Frage nur das Zentralkomitee des Memellandes einen Beschluß fassen könne. Er könne das Bestreben der Kommission, eine neue Regierung zu bilden, nicht begreifen, da in Memel bereits eine Regierung in Form eines Direktorats bestehe, daß sich auf die Volksmassen stütze. Dieses Direktorat werde auf seine Macht nicht verzichten und werde sie mit der Waffe in der Hand verteidigen, wobei die Verantwortung für mögliches Blutvergießen die Kommission tragen müßte. Nach Erhalt der obigen Antwort, erklärte die Kommission, daß sie den Waffenstillstand als weiterhin bestehend ansehe und sich diesbezüglicher Befehle wegen an die entsprechenden Regierungen wenden werde.

## Umwandlung der russischen Kirchen in Klubs und Vergnügungsorte.

Moskau, 1. Februar. (A. B.) Die Sowjetregierung plant die allmähliche Umgestaltung aller Kirchen in Klubs und Vergnügungsorte. Einige Kirchen in Moskau sind bereits diesem Zweck übergeben worden.

## Die traditionelle Toleranz.

Wir lesen in polnischen Blättern:

Am 15. Dezember hielt Herr Bonczek, Bischof der polnischen Nationalkirche in Jacmierz, Kreis Sanok, einen Gottesdienst in polnischer Sprache. Nach dem Gottesdienst verhaftete die Polizei ihn und brachte ihn in einer schmutzigen Kammer unter.

Wenn in Jacmierz Bekenner der Nationalkirche vorhanden sind, wie kommt dann die Polizeibehörde dazu, ihre religiösen Gefühle zu verletzen, ihren Glauben zu bedrohen durch rohe Verhaftung eines Menschen, der in ihren Augen der Vermittler ihrer zum Himmel gesandten Gebete ist.

Noch regieren der Geistliche Lutoslawski und die Inquisition in Polen nicht, noch sind von den Blättern der polnischen Verfassung die Worte von der religiösen Toleranz nicht gestrichen! Von der Polizei fordern wir die Verfolgung von Banditen und Dieben und nicht die Einmischung in theologische bzw. Gewissensfragen. Wenn nun aber im Kreise Sanok keinerlei (?) Buschkeppur anzutreffen sind, dann müßte in der dortigen Starostei der Polizeibestand vermindert und die entbehrlichen Polizisten den Ortschaften zugeteilt werden, die von dieser Plage heimgeheuchelt sind. Jedenfalls müßte der Innenminister die Sanoker Starostei darüber aufklären, was die öffentliche Sicherheit tatsächlich bedroht.

Zu den Anhängern der Nationalkirche zählen größtenteils die zahlreichen Rückwanderer aus Amerika und sie empfinden als frühere Einwohner eines Landes, das die religiöse Toleranz nicht nur auf dem Papier aufzuweisen hat, Bitterkeit, Schmerz und Scham darüber, daß

auf eine recht vornehm wirkende Erscheinung, denn sie selbst ist klein, unscheinbar und verwaschen.“

Während die beiden Damen sich über Gertruds Zukunft unterhielten, war diese in ihr Zimmer geflüchtet, hatte die Tür hinter sich abgeschlossen und sich auf einen Stuhl geworfen.

„Von Georg — von Georg,“ murmelte sie im Uebermaß ihrer Erregung und starrte auf die Schriftzüge des Jugendgeliebten. Endlich gewann sie so viel Fassung, um den Umschlag aufzuschneiden.

Mit bebenden Händen zog sie den Bogen leichtes Auslandspapier hervor und begann zu lesen, während ein tränenloses Schluchzen ihren Körper erschütterte und ein dumpfes Ticken in den Schläfen, ein starker Blutdruck in den Augen ihr fast die Sehfähigkeit nahmen.

„Meine liebe Gertrud!“

Durch die Mutter, deren Glauben an mich nun einmal nicht klein zu kriegen ist, wird Dir dieser Brief zugestellt, wie ich hoffe. Ich habe auch Dein Schreiben erhalten und danke Dir dafür so heiß, wie es mir noch möglich ist. Auf Tage, ja Wochen, hat es mir fast den Verstand geraubt. Ich lag im Kampfe mit mir, denn ich war zu schwach, meinem verfluchten Dasein ein Ende zu machen. Und ich bin tausendmal schon zu feige, um es weitertragen zu können!

Das Leben hier ist, wenigstens für mich, eine Hölle. Ich schaffe wie ein Paria der Menschheit, lebe unter verkommenem Gesindel und habe das angenehme Gefühl, daß es mich mit Recht für seinesgleichen hält. Der Auswurf der Welt ist hier beisammen. Wenn ich noch versuche, in die Höhe zu kommen und wieder Mensch zu werden, so geschieht es nur, weil da drüben in der ver-

ihre Bekenntnis in ihrer Heimat wie Schmuggelware und ihre Geistlichen wie Menschen, die außerhalb des Gesetzes stehen, behandelt werden.

Wir suchen in unserer Verfassung vom 17. März 1921 wenigstens den Schatten einer Begründung für das Unrecht, das dem Gewissen polnischer Staatsbürger zugesagt wurde, zu finden. Der 111. Artikel lautet immer noch: „Allen Bürgern wird Gewissens- und Bekenntnisfreiheit verbürgt. Kein Bürger darf wegen seines Bekenntnisses und seiner religiösen Ueberzeugungen in den den anderen Bürgern zustehenden Rechten beschränkt werden. Alle Einwohner des Polnischen Staates haben das Recht, sowohl öffentlich wie privat ihren Glauben frei zu bekennen und die Vorschriften ihrer Religion oder ihres Ritus zu üben, sofern das nicht gegen die öffentliche Ordnung und die guten Sitten verstößt.“

Soviel uns bekannt ist, erfreut sich die Nationalkirche der Wertschätzung der amerikanischen Öffentlichkeit, die doch bekanntlich hinsichtlich der öffentlichen Gebräuche sehr empfindlich ist. Die Nationalkirche darf daher dem Vorwurf der Unsitlichkeit nicht ausgesetzt werden.

Aber unsere Verfassung unterscheidet anerkannte und nicht anerkannte Bekenntnisse. Die Nationalkirche dürfte also ein nicht anerkanntes Bekenntnis sein. Wir wissen, daß sich die Anhänger der Nationalkirche um diese Anerkennung schon seit Monaten bemühen. Warum also haben sie diese Anerkennung nicht gefunden? Was ist von der Anerkennung in unserer Verfassung gesagt? Der 116. Artikel lautet: „Die Anerkennung eines neuen oder bisher noch nicht rechtlich anerkannten Bekenntnisses wird Religionsverbänden, deren Einrichtung, Lehre und Verfassung nicht gegen die öffentliche Ordnung und die guten Sitten verstößt, nicht verweigert werden.“

Also auch in dieser Hinsicht hat die Nationalkirche die Verfassung auf ihrer Seite. Der Staat hat deutlich genug erklärt, nichts gegen die Nationalkirche zu haben. Wer kann dann etwas gegen sie haben? Vielleicht besteht bei uns neben dem Staatswillen noch irgend ein anderer Wille? Da es sich um ein Bekenntnis handelt, ist es un schwer zu erraten, daß hier ein anderes Bekenntnis im Spiel ist.

Wir lesen in dem „Volkswillen“:

Den deutschen Ansiedler Schulz im Zedlitzermalde, Kreis Lissa, hatte bisher das Los der Exmission noch nicht getroffen. Dafür sollte es ihn jetzt umso schlimmer treffen. Kurz vor Weihnachten erschien ein Pole, Jan Wagner, aus Gostyn und stellte sich als ein Nachfolger und von der polnischen Behörde bestellter Besitzer seiner 108 Morgen großen Wirtschaft vor. Ausweispapiere hatte er freilich nicht vorzuzeigen. Infolgedessen wurde er von Schulz abgelehnt. Unmittelbar nach Weihnachten aber wurden durch den Gerichtsvollzieher dem Schulz sämtliche Möbel aus seinen Stuben geräumt, in eine einzige kleine Kammer zusammengepackt, wo man vor lauter Mobiliar nicht gehen, nicht treten kann. Andere Stücke, die in dieses Zimmer hineingingen, wurden kurzerhand beim Nachbar auf den Hof gestellt. Ja, das von Schulz bereits in Sicherheit gebrachte tote und lebende Inventar, das bisher immer als das unantastbare Eigentum sämtlicher deutscher Ansiedler erklärt worden war, wurde auf Befehl des neuen Landkommisars wieder in den Hof des Schulz trotz seiner lebhaftesten Einsprüche zurückgeschafft und dem Polen übergeben. Daß Schulz bei diesen Vorgängen auch tätlich angegriffen und sein Leben bedroht worden ist, sei nur nebenbei bemerkt.

Infolge des heutigen gesellschaftlichen Feiertages erscheint die nächste Ausgabe Cornabund mittags.

sunkenen Heimat eine alte Frau und ein wunderherrliches Mädchen leben, die mich noch lieb haben.“

Georgs Zeilen verschwammen unter Gertruds Augen, als sie zu lesen fortlief:

„Gertrud, wärst Du heute noch in Deinem stolzen Elternhause, noch wie einst, mein süßes Märchenglück, bei Gott, ich liebe Dich und würde mich dem Trunk, dem Kartenspiel und dem Räuberdasein in die Arme, bis auch ich stumpf und dumpf in diesem Sumpf verfinke wie die anderen. Namenlos, ohne Zukunft, ohne Vergangenheit, bis man in irgend einem Winkel eingest. — Ich bin schwach, ich gebe es zu! Wenn ich trotzdem gelegentlich versuche, anständige, ehrliche Arbeit zu finden, um mich wieder in die Höhe zu bringen, so geschieht es einzig um Deinetwegen!“

Es ist der letzte Rest von Anstand in mir! Du bist entgleist, bist nicht mehr die vornehme, elegante Gertrud, sondern eine Arbeiterin, die ihrem Broterwerb nachgeht. Du haben, ich drüben! Halte Dich, halte mich, Du über alles geliebtes Wesen! Vielleicht gehen wir beide nicht unter! Vielleicht finden wir uns? Hätte ich nur ein paar Tausend von den Mark, die ich verspielt und vertan habe, so wäre uns geholfen. Ich kaufe eine Farm und hole Dich zu mir. — Ich habe sie nicht! Dennoch habe ich einen letzten Versuch gemacht, mich noch einmal zu retten! Seit drei Monaten bin ich hier im Süden auf der Beschäftigung eines biederen Deutschen und hüte mit anderen Knechten über viele hundert Kühe. Eine würdige Beschäftigung, das Buttern, Melken und Käsen für einen, der sich einst als General träumte, was? — Mein Farmer und seine Frau sind streng, arbeitsam und fleißig.

Fortsetzung folgt.



## Andreas Grizius Modrevius und der deutsche Protestantismus.

(für die „S. S. p.“ geschrieben.)

Neben Nikolaj Rej, dem Schöpfer der polnischen literarischen Sprache, ist Andreas Fejzius von Modrzew als hervorragender Naturrechtstheoretiker und Staatsphilosoph einer der geistvollsten und originellsten Charaktere des Mittelalters. Wie Rej und viele andere polnische Geschichtsschreiber und Gelehrten aus dem Kreise der Humanisten, Theologen und Staatsmänner der „goldenen Ära“, war auch Fejzius seiner Abstammung nach kein Pole. Der Name Fejz oder Fejtsch, wie er wahrscheinlich lautete, wird nun dem Deutschen, im 15. Jahrhundert in Polen bereits eingebürgerten Namen Friedrich oder Fredhelm abgeleitet. Während Prof. Stanislaw Kot in seiner Monographie „Andrzej Frycz Modrzewski“ (Krakau 1919) in dem berühmten Staatsmann und Reformator einen Polen sehen will, hält ihn Matczak, Caro Malinista, die über ihn Nachforschungen anstellten, wie auch G. Korbut in der polnischen Literaturgeschichte (1917, I S. 86) und Professor Grabowski für einen Nachkommen einer deutschen im 14. Jahrhundert aus Schlesien nach Polen eingewanderten Familie.

Felcius wurde in dem ersten Jahren des 16. Jahrhunderts in Wolhory in der Wojewodschaft Sieradz als der einzige Sohn des nicht sehr wohlhabenden Edelmanns Jakob Felcius geboren. Ueber das Kindesalter des Modrevius ist wenig bekannt. Den für die Hochschule vorbereitenden Unterricht genoß er in Kratau und studierte auf der Jagiellonischen Universität, wo er im Jahre 1519 das Baccalaureat mit vorzüglichem Erfolg ablegte. Das Aufstreben Pulhers und die reformatorische Kampfbewegung fand auch in Kratau einen starken Widerhall. Felcius selbst erzählt, wie die Bächer Pulhers, die nach Kratau aus Deutschland gelangten, in der Akademie verzuft und nicht nur von den Studenten, sondern auch von den Professoren eifrig gelesen wurden. Zwar legten die Theologen der Hochschule die lutherischen Schriften beiseite, als der Papst Leo X. sie zu lesen verbot, doch die Jugend, darunter auch Andreas, war nicht imstande, das Studium der Werke, die ihnen von allen Seiten in die Hände gedrückt wurden, einzustellen.

„Wie diejenigen, die in der Sonne viel umhergehen, von ihr verbrannt werden, obgleich der Zweck ihres Umhergehens in der Sonne nicht der ist, um sich zu verbrennen, so wurde auch ich insofern des Besens der genannten Schriftten; die ich nur kennen lernen wollte, in unermesslicher Weise in den alten Grundsätzen schwankend und von neuen Grundsätzen erfüllt. Widmungsverse an einen Feind in dem Traktat „Defensio eorum, que antea scripsit de Concilio universorum“.

Die Bücher wurden meistens über Breslau nach Krakau eingeführt und die Jugend zum Studium derselben von den Humanisten Corvianus (Nabe) und Geh angeregt. Zahlreiche Anhänger der neuen Lehre gab es namentlich unter den Söhnen deutscher Bürger in Krakau. Schon im Jahre 1520 findet man unter den Anhängern Luthers zwei Vertreter reicher Patrizierfamilien aus Krakau — Stanislaus Gutierrez und den Jugendfreund des Prius — Razel Schilling. So wurde schon in der Jugendzeit in die empfänglichen Gemüther der Krakauer Studenten der Same neuer religiöser Anschauungen gesäet, der später bei Modreus so fruchtig aufgehen sollte. Neben den kirchlich-theologischen Idealen, für die sich nicht nur Modreus begeisterte, sondern auch seine Kameraden Andreas Zrycki, der Vorläufer der deutschen Reformation in Krakau, Alexander Suchta, der begeisterte Anhänger und Förderer der Lehre des Schweizerischen Renaissance-philosophen Theophrast von Hohenheim, genannt Paracelsus, dessen Vater aus Schwaben nach der Schweiz verschlagen worden war, und die deutsch-schwäbischen Freunde Johann Rullus, Ja-

## Die Aufgaben der Musikkritik.

## II.

Die Ziele ihrer Forschung: Die Ausführung  
des Werkes und der Künstler.

23011

Dr. D. Chaſin.

Wir fährten in den vorhergegangenen Artikeln aus, daß an der Aufgabe der Musikkritik einerseits die Beurteilung des Werkes, andererseits seiner Ausführung gehört. Gegenüber jener erstern ist die letztere von nur untergeordneter Bedeutung. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum und liegt wohl in den Zeitforderungen des musikalischen Geschmacks begründet — der nämlich über der Ausführung das Werk, über dem Vortragenden den Komponisten vergessen läßt —, wenn dem Kritiker die Beleuchtung der künstlerischen Reproduktion zur vornehmsten Aufgabe gestellt wird. Wir wollen gar nicht leugnen, daß mit der richtigen Abschätzung der musikalischen Tätigkeit des aufstrebenden Künstlers eine musikalische Mission erfüllt werden kann, allerdings wenn sie richtig verstanden wird. Die Frage aber nach der Bedeutung des Werkes, einmal wenn es sich um eine Feuerfcheinung handelt, geht jedenfalls voran.

Wenn der Kritiker die Reproduktion des Werkes (und nicht dieses selbst) zum Gegenstand seiner Betrachtungen macht, so kann er den Nachdruck auf den Ausführungen oder aber auf die Ausführung legen. Um die Qualifikation des Künstlers an und für sich richtig einzuschätzen, dazu gehört wohl kaum ein besonderes Maß von musikalischem Sachverständniß. Jeder, dem die technische Seite des Faches einigermaßen

hann Bang, Erasmus Beihmann, vor allem Stanislaus Hosius (Hose), der ihn später als Kardinal so leidenschaftlich bekämpfte, fand auch die neue Botschaft der humanistischen Bekenntnungen bei der akademischen Jugend großen Anklang. Die Bücherkataloge der damaligen Studenten zeigten zur Genüge, wie eifrig die Klassiker und neben diesen auch die Schriften des Erasmus von Rotterdam gelesen wurden. Auch an der Hochschule fanden sie Eingang und wurden mit Beifall aufgenommen. Mit der Ansiedlung aus Deutschland eingewandeter Buchhändler und Drucker nahm der Humanismus einen immer steigenderen Aufschwung und beherrschte bald die gesamte Studienrichtung.

Nach beendeter Studienzeit trat Frijus als zwanzig-jähriger Bakkalaureus in die Dienste des Erzbischofs von Osnabrück und Primas von Polen, Johannes Baski, ein. Dessen gleichnamiger Neffe, den Frijus am Hofe des Primas kennen lernte, einer der hervortragendsten Theologen und Reformatoren seiner Zeit, ein Freund Erasmus und Melancthon, ist auch nicht ohne Einfluß auf die religiöse Entwicklung des Modresius geblieben. Dem Verkehr mit ihm ist es wohl zuzuschreiben, daß Modresius im Jahre 1532 mit dem Ableben des Baski und Erasmus, dem frühzeitig verstorbenen Nikolaus Anianus, an die Uebersetzung der Reformation, nach Wittenberg zog. Als lehrbegieriger junger Mann ließ er sich mit Anianus und noch einem andern — Johann Weymann — an dieser Universitätsimmarikulationen und studierte hier mit längerem Unterbrechungen einige Jahre. Mit einem Empfehlungsbrief Baskis an Melancthon ausgestattet, blieb Frijus in der Person des angesehenen Professors, wo er als Freund und Hausgenosse behandelt wurde. Hier fand er die günstigsten Bedingungen zu einem ruhigen Studium, hier konnte er sich in die verschiedenen religiösen, ethischen, philosophischen Fragen vertiefen und bei dem vielseitig gebildeten Lieblingsprofessor der Wittenberger Studenten Rat und Aufklärung über so manches schwierige Problem holen. Der Neger, den Frijus aus dem Umgang mit dem berühmten Schulmann zog, mußte uns so größer sein, als Melancthon überhaupt alle nicht genügend vorbereiteten oder fähigen Studenten mit seinem Rat unterstützen, sogar junge Leute um sich in seinem Hause sammelte, die er mit den unentbehrlichen Vorkenntnissen zu einem erspriesslichen Studium auszurüsten bestrebt war. Diese Privatbisse blieb nicht der einzige Beweis für Melancthon's treues, gewissenhaftes Wirken unter der Jugend. Er führte auch Hausandachten mit Schülern und Lehrenden ein, hauptsächlich für die

zahlreichen ausländischen Besucher, wie die ungarischen und polnischen, wodurch er die Versammelten mit den biblischen Texten besser vertraut machte.

Die treue Anhänglichkeit der Hansgenossen an Melanchthon darf uns als Zeugnis für sein vertrauens- und liebesverdienendes Wesen als Pflanzgewahr gelten. Es ist nicht ausgeschloffen, daß ihr dienstfertige, freundliche, bescheidene und milde Sagenbildner, dessen Umgangs sich Trizius einige Jahre hindurch erfreute, einen tieferen Einfluß auf das Wesen des künftigen polnischen Rechts- und Staatsphilosophen ausübte, denn Modzevius hatte mit Melanchthon tatsächlich viele Charakterzüge gemeinsam. Auch er war wie Melanchthon bei seiner gründlichen Gelehrsamkeit und geistigen Reife bescheiden, jedem Streite abgeneigt, versöhnlich und gefällig, geduldig im Ertragen von Velebnissen, nachgiebig in geringfügigen Dingen, freundlich in Anerkennung fremder Verdienste, unermüdet und selbstlos in der Ausführung übernommener Berufspflichten, leutsich in der Gesinnung, reich am Talent zur Fremdschaft und genossenschaftlichem Zusammenleben. Dabei sagt auch Professor Kot von ihm in der oben angeführten Monographie auf Seite 48: „Auf die geistige Entwicklung Trizius hinterließ Melanchthon unverwischbare Spuren: er führte ihn in die ethischen und religiösen Probleme ein, durchdrängte ihn mit der stoisch-christlichen Moral, lehrte ihn in der heiligen Schrift forschen, und dieses Sich-Vertiefen in der Bibel, das er der oberflächlichen Kenntnis gegenüberstellte, fällt gerade in die Zeit des Zusammenlebens mit Melanchthon.“ Auch Professor Grobowski in seiner „Lutherischen Literatur des 16. Jahrhunderts in Polen“ (Posen 1920) weist im 4. Abschnitt, welcher den Kampf des Trizius mit Gosius behandelt, nach, daß neben den Einflüssen, die von Basel ausgingen, auch diejenigen Wittenbergs ähnerkt stark waren.

Die Zeit, die Frizius an der Seite Melancthons in Wittenberg zubachte, war reich an Kämpfen und Ereignissen. Im Hause Melancthons war Frizius Zeuge, sogar Teilnehmer vieler Religionsgespräche und theologischen Diskussionen, sam mit den hervorragendsten Vertretern der Reformation in persönliche Berührung. Im Sommer 1555 wurde die Konkordie zwischen den Oberdeutschen und Wittenbergern im Punkte der Abendmahlstheorie in Wittenberg geschlossen. Auch Frizius wohnte den Verhandlungen bei. In den nächsten Jahren bereiste Frizius Elßaß und Deutschland, hielt sich längere Zeit in Nürnberg und Leipzig auf, berührte auch Straßburg, Paris und Wien. Wichtiges Anhaltspunkte über diese Reise geben uns die in

bekannt und der mit einem musikalisch gesunden Ohr be-  
 wacht ist, kann diese Feststellungen in mehr oder minder  
 zutreffender Weise machen. Aber für die Kunst ist damit  
 noch nicht viel gewonnen. Was will es auch besagen,  
 wenn ich finde, daß dieser Pianist seine Töne perlend  
 sauber macht, daß jener Geiger mit kräftigem Strich und  
 blühend schönem Ton gelbt und dieser oder jener Sänger  
 eine klangreiche Stimme hat? Gar nichts, oder so gut  
 wie gar nichts. Erst, wenn ich die spezielle Bezeich-  
 nung des Künstlers für die Ausführung dieses oder  
 jenes Werkes untersucht und das Hindurchgehen des letzteren  
 durch das Prisma seines Wissens beleuchtet habe, werde ich  
 zum Kunst- und Geschmacksrichter. Und hier stoßen wir  
 auf eines der schwierigsten Probleme der musikalischen Auf-  
 fassung — die Stilfrage. Zweifelloß ist eins der höchsten  
 Gebote der künstlerischen Reproduktion die stilvolle Wieder-  
 gabe. Stilvoll spielen heißt so viel, wie die Intentionen  
 des Komponisten reiflos zum Ausdruck bringen. Wie aber  
 dessen künstlerische Absichten in klarer und zweifelsfreier  
 Weise feststellen? Gewiß gibt es eine musikalische Zeichen-  
 sprache, die neben den Tonbestimmungen Tempo- und Dynam-  
 markierungen, dynamische, agogische und andere Zeichen vor-  
 sieht. Diese Sprache ist selber (ober Gott sei Dank!) oft nicht  
 ganz ungewandte. Und da die Kunst Kunst ist und nicht  
 Wissenschaft ist, so arbeitet sie nicht mit logischen Formeln  
 und wendet sich eher an das Gefühl als an den Verstand.  
 Das Gefühl aber irrt bekanntlich leichter als der Verstand.  
 So ganz jedoch der Willkür der subjektiven, gefühlsmäßigen  
 Auffassung ist das musikalische Schaffen nicht preisgegeben.  
 Handelt es sich um Werke lebendiger oder längst verstorbener  
 Komponisten, so ist der beste Wegweiser die Anleitung des  
 Verfassers selber (aber wenigstens seine Zustimmung). Es  
 gibt zu jeder Zeit Künstler, die ihre besondere Aufgabe in

der Popularisirung eines bestimmten zeitgenössischen Kom-  
ponisten erblicken. Ich nenne als Beispiel aus unserer  
Zeit Max Regér. Der Setzer Marteau hebt aus der  
Laufe seine Violinwerke (soß gleichzeitig auch Alexander  
Schmuller), und heiße Künstler tun es zumindest in Gegen-  
wart des Komponisten. Eine andere Vorläuferin Regé-  
r'scher Muß ist die Pianistin Frl. Erika Kwaß-Hobapp, und  
diese Künstlerin hat wenn nicht die Unterweisung, so doch  
die ausgesprochene oder stillschweigende Approbation des  
Verfassers als Interpretin seiner Werke erhalten. Das  
lebendige Beispiel solcher und ähnlicher Künstler wirkt für  
das Verständnis zeitgenössischen Schaffens viel belehrender,  
als die detaillirtesten Noten- und Zeichensprache.

Schwieriger gestaltet sich die Frage bei Werken aus vergangenen und längstvergangenen Epochen, denn hier fehlt ja die persönliche Fühlungnahme mit dem Verfasser. Die künstlerische Tradition, die in ununterbrochener Entfession bis auf die Entstehungszeit des Werkes zurückginge, ist häufig schon aus dem Grunde nichts sagend, weil gerade bei den ganz Großen sehr oft die Zeitgenossen viel weniger als nachfolgende Generationen den ungeheuren Wert ihres Schaffens zu erkennen imstande waren.

Bei Vertretern der Romantik ist den subjektiven Auslegungsmöglichkeiten immerhin noch ein gewisser Spielraum gegeben. Denn diese stehen uns menschlich recht nahe, und der Empfindungsgehalt ihrer Werke ist unserem Empfindungsleben so ziemlich konform. Anders bei den Klassikern. Hier ist das Festhalten an dem dem Werke immanenten Stil eine strenge Forderung, über die sich auch der größte Künstler, meines Erachtens, nie und nirgends hinwegsetzen darf. Diese Meister (Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven) stellen nicht so sehr das wechselnde Spiel ihrer Gefühle und Empfindungen in den Vordergrund ihres Schaf-



## Ungeachtet der Kurssteigerung des Dollars empfehle ich weiterhin auf Herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma „OSZCZEONOSC“, Wólczanska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

Der Baseler Universität aufbewahrten Briefe des Frizius an den Baseler Professor Amerbach, den Volsleher des Testaments des berühmten Humanisten Erasmus von Rotterdam. Die Korrespondenz des Frizius mit Amerbach wurde dadurch verurteilt, daß Jan Laski schon zu Lebzeiten des Erasmus dessen reiche Bibliothek unter der Bedingung gekauft hat, daß er sie erst nach dem Tode des Verkäufers übernehmen werde. Am 12. Juli 1536 starb Erasmus. Im Oktober reiste Frizius nach Basel und zahlte die durch das Bankhaus der Jucker überwiesene Geldsumme von 200 Goldgulden als Restbetrag für die gekaufte Bibliothek an die Volsleher des Testaments ein. Bei dieser Gelegenheit machte Frizius die Bekanntschaft der Buchhändler und Buchdrucker vor allen Oprianus und Frobenius, mit denen er seither beständig in geschäftlicher und freundschaftlicher Verbindung stand. Die kostbare Bücherei des Erasmus wurde zu dem berühmten Nürnberger Buchhändler Roberter geschafft, der sie verpackte und nach Aarau überlieferte. Ob auch Frizius damals nach Aarau kam, steht nicht fest, denn im Februar 1537 begab er sich zu dem durch die protestantischen Stände nach Schmalkalden einberufenen Konvent. In der Zeit der dreiwöchigen Beratungen hatte nun Frizius reichlich Gelegenheit, in nähere Beziehung zu den Leuten der damaligen protestantischen Welt zu treten.

Die Geschäfte rufen Frizius wieder nach Nürnberg, wo er ungefähr drei Jahre im freundschaftlichen Verkehr mit Dietrich, dem Prediger bei St. Sebald, einem der besten Freunde Luthers und Melancthons, zubringt. Im Jahre 1540 begibt er sich endgültig nach Polen.

In die Heimat zurückgekehrt, wird Frizius zum königlichen Sekretär ernannt. Drei Jahre später erscheint seine erste Publikation in der Form einer Senatsrede, die er einem Mitgliede der Familie Laski in den Mund legt. Der Schrift, die ein Appell an den König ist, folgen drei weitere Schriften: an den Senat, an die Bischöfe und an das Volk, in denen Frizius gegen die Tötung von Bauern durch die Edelknechte in schärfster Weise vorgeht. Er bekämpft ferner in diesen Schriften die Rechtsungleichheit der Stände und droht dabei seinen Landsleuten mit einer sozialen Revolution, falls keine Rechtsreformen eingeführt würden, spricht auch die Befürchtung aus, daß der Staat politisch zugrunde gehen werde, wenn die Leiden der breiten Volksmassen kein Ende nehmen und der Staat den Mißhandlungen keine Gerechtigkeit widerfahren lasse. Die furchtbar blutigen, durch eine ungewöhnliche Grausamkeit gekennzeichneten Bauern- und Rosenkriege des 17. Jahrhunderts und der Verlust der politischen Selbstständigkeit der Polen nach der Teilung Polens haben die Befürchtungen Frizius' vollständig gerechtfertigt.

Schluß folgt.

## Kauft die 8% Gold-Anleihe

Wenn, als das sie ein gewisses von ihnen intuitiv als richtig erkanntes oder anerkanntes musikalisches Ideal (das, wenn man so sagen darf, außerhalb ihrer Phantasie steht) in ihren Werken verkörpert. Nur, daß durch das spezifische Genie eines jeden von ihnen das Ideal seine subjektive Form erhält. Will man den Stil finden, so sucht man ihn aus dem Geiste des Komponisten heraus festzustellen. Was bedeutet dies? Als ich vor einiger Zeit einem namhaften Geiger vorhielt, daß in seiner Wiedergabe der Chaconne von Bach nicht viel vom Bachschen Geiste zu verspüren war, entgegnete er mir lebhaft: „Was ist Bachscher Geist? Kennen Sie den Bachschen Geist?“ Die Fragestellung ist gewiss unzulässig, und bemerken läßt sich in der Musik nichts, auch nicht die Kenntnis des Bachschen Geistes. Sollte aber jene Entgegnung helfen, daß es jedem Spieler anheimsteht, wieviel er, ein Bachscher Geist so zu spielen, wie es ihm gerade einfällt, oder wie es ihm sein Geist einflößt, so muß diese Auffassung entschieden zurückgewiesen werden, denn durch solch eine Lösung der Frage könnte der größte künstlerische Ansporn entfallen.

Der Geist einer Komposition ist etwas wohl Fäßbares, etwas Reales. Um aber in ihn einzudringen, muß man nicht nur das betreffende Werk selbst studieren, sondern auch das gesamte Schaffen und das ganze Lebenswerk des Komponisten einer gründlichen Forschung unterziehen. Dies nicht genug. Man muß auch das Leben und die Persönlichkeit des Schöpfenden, sowie die Zeitperiode, in der er lebt, näher kennen lernen. Man muß auch ferner die inneren Bewegungen, die den Komponisten nicht nur mit den musikalischen Zeitgenossen, sondern auch mit den Vorgängern und Nachfolgern verknüpfen, in erforschen suchen. Dies sind die Wege und Mittel, um den Geist und somit den Stil älterer Werke herauszufinden und zu übermitteln.

hob wenn zwei Musiker von ungleichem Temperament sich diesem gründlichen und weit anhaltenden Studium widmen, sie trotzdem zu denselben Ergebnissen und zur selben Auffassung gelangen, unbeschadet ihrer persönlichen Wesensunterschiede. Abweichungen in den Einzelheiten, in Phrasierung, Tempomahme usw. können den Stil eines Werkes nicht umwerfen.

Somit sind wir auch bei Betrachtungen über die Ausführung des Werkes zum Werke selber zurückgekehrt. Nicht, daß der Künstler gut spielt, daß er über einen schönen Ton und perlende Technik verfügt, ist für den Kritiker von ausschlaggebender Bedeutung, sondern, daß er Beethoven, Schumann, Brahms gut spielt, daß er seinen Ton und seine Technik in den Dienst der Sache zu stellen vermag — das ist der Kernpunkt der künstlerischen Leistung. Die virtuose Leistung kann an und für sich noch so vollkommen sein, fehlt ihr aber der musikalisch-geistliche Hintergrund, so wird sie zum leeren Schallbild, in der Art wie der Skilions ober irgendeine andere akrobatische Leistung. Nicht die Wirkung, die vom Spiel, sondern diejenige, die vom Werke ausgeht, abelt und erhebt, und diese ist die eigentliche Trägerin der musikalischen Kultur.

## Albrecht Dürer.

Am Sonntag, den 28. d. Mts., hielt Herr Dr. Schoenbeck aus Bromberg in der Aula des Deutschen Gymnasiums einen Vortrag über Dürer und dessen Werk. Albrecht Dürer (1471—1528) war einer der bedeutendsten Künstler der Reformationszeit und hat ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die gesamte deutsche Kunst seiner Zeit ausgeübt. Denn Dürer war nicht nur Maler, sondern auch Kupferstecher und Künstler im Holz-

Freitag nachmittag um 5 Uhr im Gemeindefaule oder die Festsfeier desselben in Lodz nachmittags um 8 Uhr im Gemeindefaule alle Roscius 57.

Pastor R. Schmidt.

Und wird geschrieben: Heute um 8 Uhr nachmittags findet, so Gott will, die 3. Jahresfeier des Gemeinschaftsjugendbundes für entschiedenes Christentum, Roscius 57 (Eingang auch Wulcanstraße 74) statt, zu der Unterzeichneter die lieben Jünglinge und Jungfrauen unserer Stadt recht herzlich einladet.

Wir leben ja inmitten großer Erschütterungen und in einer Zeit weltumfassender Prüfungen, aber auch mächtiger Versuchungen zum Bösen von allen Seiten. Die Stunde ist heute eine Großmacht und tritt in unseren Tagen besonders der Jugend mehr denn je in glänzender und begehrlücker Gestalt entgegen, infolgedessen ist sie der Gefahr ausgesetzt, sittlich zu verkommen und in den Zustand der gänglichen Ohnmacht zu fallen. Nur Jesus Christus, der gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören, kann und will uns bewahren, von den Sündenfesseln befreien, Kraft zum neuen Leben schenken, ja sogar verlorenen Jahre wiedererstatuen; in ihm allein ist Hilfe, Heil und Sieg!

Der Jugendbund für entschiedenes Christentum, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Jugend für Christus und die Kirche zu gewinnen und sie zu entschiedenen Christen zu erziehen, möchte allen, die dies wollen, hierzu gern als Beauftragter dienen. — Darum auf, du liebe Jugend, du Hoffnung der künftigen Zeiten, ihr Jünglinge und Jungfrauen unserer Stadt, schließt euch dem Jugendbund für entschiedenes Christentum an! Hier werdet ihr bei Jesus, unserem einzigen Heile, das finden, wonach ihr vergeblich in dieser bösen Welt suchtet: Frieden, Freude, Sieg über Sünde, wahres Glück und ewiges Leben. — Auf zum 3. Jahresfest des Jugendbundes für entschiedenes Christentum!

Die Versammlungen des Festes, nur für Jugend, finden statt: Freitag, den 2. Februar, 8 Uhr nachmittags; Festfeier, abends um 7,8 Uhr: Werbeversammlung und Sonnabend, 3,8 Uhr abends Evangelisationsversammlung. G. Maliszewski, Prediger.

Von der St. Matthäikirche. Und wird geschrieben: Die Bitte an die Gemeindeglieder, daß sie jetzt Spenden für die St. Matthäikirche zur Verfügung zu stellen, damit, um größere Kosten zu vermeiden, sofort das nötige Baumaterial angeschafft, ist nicht ganz ohne Resultat geblieben. Vorläufig sind folgende Spenden eingelaufen: Fr. Groß 15000 M., Baranowski 10000 M., Zimmermann 2000 M., St. Wollersheim 5000 M., A. Weber 10000 M., A. Anspitz 5000 M., Fr. Ziehe 5000 M. und das Opfer vom Osterabend — St. Matthäi — 120 100 M. Innigen Dank und Gottes reichen Segen allen edlen Spendern. Weitere Gaben behufs Ankauf von Baumaterial für Fortsetzung des Kirchenbaues nimmt mit Dank entgegen Pastor J. Dietrich.

## Lichtmess.

Am heutigen Freitag feiert die katholische Kirche das Fest Mariä Reinigung oder Lichtmess (festum purificationis Mariae). Das Fest, das zur Erinnerung an die Darstellung Jesu im Tempel (Luk. 2, 22 ff.) 40 Tage nach dem Christfest begangen wird, wurde für den Orient durch Kaiser Justinian (542) angeordnet. Die römische Kirche kennt das Fest seit Papst Sergius I. (687—701).

Der Name Lichtmess kommt von der an diesem Tage mit Beziehung auf Luk. 2, 32 stattfindenden Weihe der für das nächste Jahr bestimmten kirchlichen Kerzen. Lichtmess, der Tag, von dem es im Sprichwort heißt: Lichtmessen kommen die Herren bei Tage essen (d. h. in einer Zeit, wo man schon um 11 Uhr zu Mittag aß), ist der Tag, von welchem an die Tage schon soweit „langen“, daß man dem Ende des Winters spürbar entgegensehen

schneit; auch die Architektur und Bildhauerei umfaßte sein vielseitiger Kunstsin. Und so sehen wir in ihm den Künstler, der, seiner Meisterschaft wohl bewußt, das Genie nach allen Richtungen spielen läßt, seinen Werken Charakteristisches Gepräge gibt und so seiner Zeit auf dem Gebiete der Kunst ein bedeutender Führer und Bahnbrecher wird.

In Nürnberg, seiner Vaterstadt, wo die Kunst stets eine lebendige Pflanze fand, genoss Dürer seine Ausbildung. Eine Reise nach Venedig im Jahre 1494 brachte ihn in Berührung mit der damals blühenden italienischen Kunst und deren Vertretern. Und hier schuf Dürer auch sein Hauptwerk, „das Rosenkranzfest“, das er im Auftrage der deutschen Kaufmannschaft von Venedig für die Bartholomäusmesse dasebst malte. Während seines zweiten Aufenthaltes in Venedig im Jahre 1505 kam er in Berührung mit Giotto, Botticelli, der ihn sehr hoch schätzte. 1520 begab sich Dürer nach Holland, um die niederländische Kunst kennen zu lernen. Unter diesem Einfluß malte er eine Reihe von Einzelporträts, die den Meister auf der Höhe zeigen. Während dieser Reise schrieb er auch sein „Taschenbuch“. Am meisten jedoch widmete sich Dürer dem Kupferstich und Holzschnitt. So hat er im Jahre 1498 die Offenbarung Johannis in 15 Holzschnittbildern geschaffen. Eins davon ist das bekannte Bild „Die Reiter der Apokalypse“. Besonders Wirkung hat ferner ein Schmerz und Hoheit ausdrückender „Christus und die Reiter der Apokalypse“ und besonders bekannt durch künstlerische Gesamtwirkung „Hieronymus in der Zelle“, ferner „Ritter, Tod und Teufel“. Dürers Selbstporträts sind von außerordentlicher Farbwirkung, und das Porträt eines angesehenen Kaufmanns, vermutlich in Venedig entstanden, entzückt geradezu durch vollendete Wiedergabe des Hauptcharakters und des damals üblichen



kann. Darum ist auch der Lichtmetag sozusagen ein Markstein auf dem Wege des Winters, denn von diesem Tage an geht es der wärmeren Jahreszeit mit Macht entgegen. Dank dieser Bedeutung befassten sich auch viele Volksprüche und Bauernregeln mit dem 2. Februar, dessen Wetter auch für die kommende Witterung von Bedeutung ist. Nämlich: Wenn's Lichtmet stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit, und: Lichtmet die Sonne froh, bewahre der Wirt all sein Stroh — denn der Winter wird noch lange währen. Oder: Ist es Lichtmet klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell. Auch die Tierwelt gibt den Wintenden Zeichen über nahende Kälte oder Wärme: Am Lichtmetag sieht kaum der Bär 'nen Sonnenblick, kehrt er in seine Höhl zurück; kriecht um Lichtmet der Dachs aus seiner Höhle, so geht er noch vier Wochen ins Loch; wie lange vor Lichtmet die Lerche singen will, so lange muß sie nachher schweigen still.

Der Pole erwartet am Lichtmetage noch viel Kälte: An Lichtmet da flück' die Handschuh. Im Rheinland heißt es: Lichtmet Sonnenschein, bringt viel Schnee herein; an Lichtmet Schnee, zu Ostern Wasser zum Tee (also Regen!); Lichtmet dunkel, ist der Winter versunken. In Luzern heißt es: Lichtmet ändert das Wetter.

In vielen Orten werden am Lichtmetage verschiedene alte Gebräuche gefeiert, so z. B. sucht man bei den Deutschen in der Steiermark an diesem Tage Glück und Segen sich dadurch zu sichern, daß man gleich nach dem Aufstehen eine geweihte dünne Kerze dreimal um die Brust, dreimal um die Hand und dreimal um den Fuß windet. Auch zündet man dort bei Gewittern zu Lichtmet geweihte Kerzen an, damit der Donnerkeil nicht ins Haus fahren kann. Die Hannoveraner leben am Lichtmetage nach ihrer alten Regel: Zu Lichtmet muß man Kraut und Fleisch essen. In der Oberlausitz wie in der Schweiz wird an diesem Tage das Dienstverhältnis aufgelöst. (Lichtmet machen.)

**Die kirchliche Ausübungskommission** tritt nächsten Sonntag, den 4. Februar, 8 Uhr abends, zu einer dringenden Beratung zusammen.

**Die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.** Der Magistrat bekrante den Sekretär der Stadtverordnetenversammlung mit sämtlichen Arbeiten, die mit der Anordnung und Durchführung der Ergänzungswahlen für die Stadtverordnetenversammlung in Verbindung stehen und beauftragte ihn gleichzeitig, die städtischen Einrichtungen und Beamten im Namen der Stadtverwaltung von allen nach dieser Richtung hin getroffenen Anordnungen in Kenntnis zu setzen.

**Das Lodzer Elektrizitätswerk** gibt bekannt, daß für diejenigen Stromabnehmer, deren der Strom bisher an einem bestimmten Tage in der Woche entzogen wurde, der Stromverbrauch freiwillig für einen zweiten Tag in der Woche von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends unterstellt ist. Abnehmer, die der Stromentziehung am Montag unterliegen, werden ersucht, auch am Donnerstag den Stromverbrauch einzustellen. Ebenso wird denjenigen, die am Dienstag keinen Strom erhalten, dieser auch am Freitag, und denjenigen, die am Mittwoch ohne Strom sind, derselbe auch am Sonnabend entzogen. Verbraucher, denen am Donnerstag kein Strom geliefert wird, bleiben auch am Montag ohne Strom, während diejenigen, denen der Strom am Freitag entzogen wurde, auch am Dienstag ohne ihn sein werden. Diejenigen Personen, denen der Strom am Sonnabend entzogen wurde, erhalten auch am Mittwoch keinen Strom.

**Neue Milch- und Brotpreise.** Am vergangenen Mittwoch fand die erste Sitzung der bürgerlichen Preisprüfungskommission beim Referat zur Bekämpfung des Wuchers statt. Diese Kommission besteht aus Vertretern der Verbraucher, Anbauern, Konsumenten sowie der Mil-

ch- und Viehzüchter. Der Vorsitzende Dr. Grabowski betonte die Bedeutung der Kommission, deren Aufgabe es sei, die Spekulation zu bekämpfen und die Nichtigkeit der angemeldeten Preise zu prüfen. Alle Anwesenden erklärten sich einmütig dafür, die von der Kommission registrierten Preise in der Stadt so lange als möglich aufrecht zu erhalten und zu diesem Zwecke weniger Sitzungen der Kommission anzuberaumen. Die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Milchkosten zur Bekämpfung des Wuchers wurde auf dem Gebiete der ganzen Wojewodschaft und sodann in ganz Polen wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende wird in dieser Hinsicht die Wojewodschaftsbehörden ersuchen, den einzelnen Starosten entsprechende Weisungen zu geben. Die Milchpreise wurden auf 720 M. für das Liter im Großverkauf und auf 800 M. im Kleinverkauf festgesetzt. Eine lebhafteste Aussprache riefen die Brotpreise hervor. Die Bäcker forderten 1640 M. für das Kilogramm, dem sich die Vertreter der Militärverwaltung und der Kooperation der Staatsbeamten widersetzen. Die Kommission setzte die Brotpreise auf 1500 Mark für das Kilogramm erster Sorte fest, während Brot zweiter Sorte 1350 M. kosten wird. Es wurde gleichzeitig beschlossen, die Verwaltungsbehörden zu ersuchen, daß sie dem Bäcker der Mühlenbesitzer, der sich vielfach zu hohe Preise für das Mahlen des Getreides zahlen lassen, ein Ende machen.

Die Sitzung wurde bis zum 5. Februar vertagt. **Bekämpfung der geheimen Schnapsbrennereien.** Der Kommandant der Lodzer Polizei, Inspektor Razowski, ordnete eine entsprechende Unterweisung der Polizeibeamten durch die Kommissariatsleiter über die Art und Weise der Bekämpfung der geheimen Schnapsbrennereien im Sinne der — hier bereits bekanntgegebenen — Verordnung des Innenministers an.

**Der Kampf gegen den Viehwucher.** Gemäß dem Beschluß der bürgerlichen Preisprüfungskommission vom 31. Januar beilegt das Regierungs-Kommissariat eine Verordnung vor, wonach die Schweinehändler verpflichtet sind, an den Verkaufsstellen, d. h. in den Schlachthöfen, Preislisten auszuhängen. Außerdem wird in dieser Verordnung der Verkauf von Schweinen „auf Auge“ (ohne sie zu wiegen) verboten. Die der Übertretung dieser Vorschriften Schuldigen werden mit einer dreimonatigen Gefängnisstrafe oder einer Geldstrafe von einer Million Mark und mit der Beschlagnahme der Waren bestraft.

**Der Kampf gegen den Viehwucher.** Die Staatspolizei hat wiederum eine ganze Reihe von Handelsvertretern zur Verantwortung gezogen, die kein Handelspatent und in Lodz kein Geschäft besitzen, so zum Beispiel Rubin Kpelman aus Opatow, der mit 3 Wochen bedingungsloser Haft und der Einziehung von 14 Säcken Hafer bestraft wurde; Abram Golemborg aus Glatwa (Kreis Brzesk), der ebenfalls mit 3 Wochen bedingungsloser Haft und mit der Einziehung von 28 Säcken Roggenmehl bestraft wurde.

**Der Kampf gegen den Viehwucher.** Der Richter Stanislaw Birk, Nowo-Senatorska 26 wohnt, wurde zur Verantwortung gezogen, weil er jede Woche die Möbelpreise um eine Million Mark in die Höhe trieb.

**Der Kampf gegen den Viehwucher.** Da die Fleischer und Bäcker zum Kilogrammsystem übergegangen sind, wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, das Abwiegen dieser Artikel nur mit Kilogrammgewichten zu fordern (1 Kilogramm = 2,4 Pfund).

**Der Kampf gegen den Viehwucher.** In Anbetracht dessen, daß die Industriellen auf die in der Textilindustrie bewilligte 60prozentige Lohnsteigerung nicht eingegangen, traten in Zdunska Wola die Handwerker in den Aufstand. Auf drei bereits stattgefundenen Konferenzen kam es zu keiner Einigung. Die Hauptverwaltung des Klassenverbandes in der Textilindustrie in Lodz wählte sich an den Arbeitstagen um Vermittlung. Die streikenden

Handwerker beschloßen, die Ketten von den Webstühlen zu sichern und in ihrem Verband niederzulegen. Aus diesem Grunde wurden von der Polizei 11 Handwerker verhaftet und in das Stenografische Gefängnis gebracht. — In Lodz kam dem Streik der Handwerker seit zwei Wochen an. Auf zwei Konferenzen kam es zu keinerlei Ergebnissen.

**Erhöhung der Zusatzsteuer.** Auf Anordnung des Magistrats wird von der Steuerabteilung des Statut der Zusatzsteuer dahin abgeändert werden, daß die Steuer die in Warschau bestehenden Sätze erreichen wird.

**Groß-Lodz.** Der Magistrat beschloß, eine Kommission zum Ausbau der Stadt ins Leben zu rufen. Diese Kommission wird sich aus dem Stadtpräsidenten Rymski, dem Schöffen Grünberg, dem Stadtbaumeister Ingenieur Bismuth, einem Vertreter des Baumeisterverbandes und einem Vertreter des Technikerverbandes zusammensetzen.

**Die Unregelmäßigkeiten in der städtischen Wirtschaft.** Gestern fand die erste Sitzung der von der Stadtverordnetenversammlung gebildeten Kommission zur Prüfung der Angelegenheit des Ziegelverkaufs, mit der sich die letzte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung beschäftigte, statt. Zur Kommissionsaufsicht erschienen nur ein Teil der Mitglieder. Die Ergebnisse der Beratungen werden geheim gehalten. Nach im Baumeisterverband fand eine Sitzung in dieser Frage statt. Wahrscheinlich wird eine besondere Kommission gebildet werden, die sich mit der Prüfung der gegen den Stadtverordneten Selmann und den Schöffen Arndt erhobenen Anschuldigungen befassen wird. Wie wir erfahren, ist anzunehmen, daß in nächster Zeit neuerdings eine Prüfung der städtischen Wirtschaft vorgenommen werden wird.

**Die Zunahme der Teuerung:** 55,14 Proz. Die städtische Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten hat festgestellt, daß die täglichen Unterhaltskosten für eine aus 4 Personen bestehende Arbeiterfamilie am 1. Februar 1923 — 7862,70 M. betragen haben und im Vergleich zu denjenigen vom 1. Januar um 2794,45 M. gestiegen ist, was in Prozent ausgedrückt 55,14 v. H. ausmacht.

**Alles wünscht Bauland.** Die Lodzer Abteilung des Schützenverbandes (Związek Strzelecki) ersuchte den Magistrat, dem Verband einen Platz zur Errichtung eines eigenen Gebäudes abzutreten. Obwohl der Magistrat dieser Bitte grundsätzlich wohlwollend gegenübersteht, ist er infolge Mangels an entsprechenden Bauplätzen außerstande, sie zu erfüllen. Diese Angelegenheit kann erst dann entschieden werden, wenn der Magistrat das Entzuges- und Ankaufrecht in einem Umkreis von 15 Kilometern von Lodz erhalten haben wird. Das Gesuch des Schützenverbandes wird der Kommission zum Ausbau der Stadt überwiesen werden.

**Schulkindersorge.** Der Magistrat beschloß auf Antrag der städtischen Abteilung für öffentliche Fürsorge, vom 1. Februar ab in verschiedenen Stadtteilen 3 Kinderheime zu eröffnen. In diesen Heimen sollen die Volksschulkinder in den Schulferien Stunden der Fürsorge genießen und soll ihnen Hilfe bei den Schulaufgaben geleistet werden. Um entsprechende Räumlichkeiten für diese Heime wird sich die städtische Abteilung für öffentliche Fürsorge im Einvernehmen mit den Arbeitervereinen bemühen.

**Die Plombierung der ausländischen Summi- und Seidenwaren.** Das Finanzministerium arbeitet im Einvernehmen mit dem Ministerium für Industrie und Handel Grundzüge über die Art der Plombierung der aus dem Ausland bezogenen Summi- und Seidenwaren sowie Vorschriften über die Anwendung der Plombierung bei Inlandserzeugnissen aus. Nach der Veröffentlichung dieser Vorschriften werden die bereits im Lande befindlichen Summi- und Seidenwaren plombiert werden müssen. Die interessierten Kreise hielten im Landesverband der Textilindustrie Beratungen über den Entwurf des Ministeriums ab. Es wurde beschlossen, an der am 28. Februar in Warschau stattfindenden Beratung hierüber teilzunehmen.

**Verstärkte Kontrolle der kleinen Wechselkontoren und Banken.** Um die Spekulation mit ausländischen Devisen noch mehr als bisher einzuschränken, beabsichtigt der „Gaz. Warsz.“ infolge der polnischen Finanzminister eine bedeutende Verstärkung der Kontrolle der kleinen Wechselkontoren und Banken durchzuführen. Gleichzeitig soll auch der Kampf gegen die schwarze Börse rücksichtslos weitergeführt werden. Die entsprechenden Vorkehrungen dazu sollen bereits getroffen sein.

**Verabschiedung der Eisenbahntarife — in Österreich.** Aus Wien wird gemeldet: Der außerordentliche Ratskammer beschloß eine Verabschiedung der Eisenbahntarife, insbesondere eine Verbilligung der zuletzt immer weniger benutzten Schnellzüge, sowie der bereits über die Goldpartikeln hinausgeschraubten Preissätze.

**Was wir essen müssen.** Die Agawiska 27 wohnt, hatte Marie Srodek melde der Polizei, daß sie in einem beim Bäcker Gustav Bel, Agawiska 23, gekauften Brot Stäbchen gefunden habe.

**Wieder Schneewetter.** Nach dem Tauwetter der letzten Tage ist jetzt wieder ziemlich Schnee gefallen. Gestern klangten die Schritten wieder lustig durch die Straßen, sobald man meinen konnte, sich mitten im Winter zu befinden. Und dabei haben wir heute Lichtmet, von welchem Tage es heißt: zu Lichtmet muß die Lerche singen.

**Der Winter in Mitteleuropa.** In den meisten Gegenden Mitteleuropas sind in diesem Winter nur ganz leichte Fröste vorgekommen, die sich vorwiegend auf die Nacht beschränken und denen fast gar keine Taunächte

Beitragens, darüber selbst Bellini in Staunen geriet. Ebenso vollendet wirkt das Porträt einer jungen Frau durch Natürlichkeit und edle Einförmigkeit. Ein besonders hervorragendes Bildnis ist das der Apostel Paulus, Petrus, Markus und Johannes, welches zugleich die vier Temperamente veranschaulichen soll.

Eine ganze Reihe der charakteristischsten Bilder Durers wurden den Hörern durch einen Projektionsapparat vor Augen geführt; die Bilder erläuterte der Vortragende in ausföhrlicher und interessanter Weise und zeigte so, wie Dürer durch höchste Vollendung seiner Kunst, tiefe Charakteristik und die Größe der Auffassung des Stils uns zur Bewunderung und Verehrung zwingt.

Dem Schul- und Bildungsverein, der diesen Vortrag veranstaltet hat, gebührt besondere Anerkennung. Aber auch Herr Dr. Schoenbeck sei an dieser Stelle nochmals für seine Ausführungen gedankt. Sehr zu bedauern ist nur, daß der Vortrag schon beendet war.

**Deutsches Theater.** Was wird geschrieben: Wie bereits mitgeteilt wurde, wird Freitag, den 2. Februar und Samstag, den 4. Februar, im Scala-Theater eine große Premiere stattfinden, und zwar wird den Lodzer Theaterbesuchern wiederum Gelegenheit gegeben werden, ihre Rachschmerz so recht zu erschüttern. Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß die tollsten Schwänke dem Lodzer Publikum am meisten munden.

Eine große Überraschung laßt allen Besuchern des deutschen Theaters bevor und vor allem ein wirklich großer Kunstgenuss, sodas der verwöhnteste und blühteste Theaterbesucher auf seine Kosten kommen wird. Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, das vielbesagte Stadttheater für

2 Gastspiele zu verpflichten, und zwar werden die vielbesagte Gäste Sonntag, den 4. Februar, nachmittags um 3 und um 6 Uhr den großen Schläger der vielbesagten Saison „Die japanische Puppe“, ein Lustspiel in 3 Akten, zur Aufführung bringen. Die Spielleitung liegt in den Händen des hier bereits beliebten Helden und Regisseurs Hans Starkmann. Außer anderen werden das Gastspiel noch Germaine Lumoni sowie Herr Ignaz Brandt bereichern. Diese Namen bürgen schon dafür, daß diese Vorstellungen zu einem künstlerischen Ereignis zählen werden. Das Stück hatte in Bielefeld bereits über 50 Wiederholungen zu verzeichnen. Wer also ein wirklicher Theaterfreund ist und auf waschechte Kunst Gemacht legt, veräume ja nicht, diese Gastspielvorstellung des vielbesagten Theaters zu besuchen, umso mehr, als ja leider nicht oft in Lodz Gelegenheit ist, Gäste im Deutschen Theater begrüßen zu können. Billette an der Kasse. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellungen pünktlich beginnen, da die Gäste gleich nach denselben abreisen müssen.

**Erordnung des Volksschriftstellers S. I. Semonow.** Der in Rußland allgemein bekannte Volksschriftsteller Siergel Terentjewitsch Semonow ist in seinem Dorfe in nächster Umgebung Moskaus von seinen Dorfbossen ermordet worden, „weil er das Vieh beherzt“ habe.

**Der Schauspieler Rudolf Schildkraut gestorben.** Wie aus New York gemeldet wird, ist dort der berühmte deutsche Schauspieler Rudolf Schildkraut, der seit einigen Monaten mit seinem Ensemble in Amerika aufgetreten, gestorben. Schildkraut war der bedeutendste Synod-Darsteller der jüngsten Vergangenheit und langjähriger Mitarbeiter der Gesellschaft Reinhardt.



folgte, so daß in diesem Winter die Zahl der sogenannten Glotze — der Tage, an denen die Höchsttemperatur unter Null bleibt — verschwindend gering war. Wie alle milden Winter ist der gegenwärtige schneearm, da ja die Niederschläge vorwiegend in Form von Regen fielen. Ein zusammenhängende Schneedecke von längerer Dauer hat es in der mitteleuropäischen Ebene bisher überhaupt noch nicht gegeben.

**Von den Seminaren.** Das Kultusministerium hat ein neues Reformprogramm für den Unterricht in den staatlichen Seminaren ausgearbeitet. Danach können Schüler, die eine Präparandenanstalt beendet haben, ohne weiteres in die Seminare aufgenommen werden, während Schüler mit Volkshochschulbildung vorerst eine Eintrittsprüfung ablegen müssen. Das Schulkuratorium trägt sich mit der Absicht, das bisherige Prüfungssystem einer Aenderung zu unterziehen und auf die geistige Veranlagung und die Intelligenz des Kandidaten Gewicht zu legen, was bisher nicht der Fall gewesen ist. Der Oberaufsicht der Prüfungen soll ein für alle mal ein Ende gemacht werden. Der Unterricht in den Seminaren währt fünf Jahre — Im böhrer Schulbezirk bestehen sieben staatliche Seminare, und zwar in Pilsen, Benczyca, Boby, Petrikau, Tomaschow, Zhuslaw und Zgierz; außerdem sind in Boby zwei private Seminare vorhanden und ein im Entstehen begriffenes staatliches Seminar für Fräulein. Von den 10 Seminaren sind 6 männliche, 3 weibliche und ein gemischtes. Im Juni dieses Jahres waren diese Seminare von 965 Schülern besucht, darunter 317 Mädchen und 618 Knaben.

Das Schulkuratorium beabsichtigt, 4 weitere Seminare in Ralsk, Babianice, Wlesun und Wolborz zu gründen. Außerdem ist das Kuratorium bemüht, dem sich immer mehr bemerkbar machenden Mangel an qualifizierten Lehrkräften für die Seminare dadurch zu steuern, daß es für die angestellten nichtqualifizierten Lehrkräfte pädagogische Vorträge und pädagogische Konferenzen ins Leben ruft. Im Sinne des Gesetzes von 1919 müssen die angestellten nichtqualifizierten Lehrer bis 1925 eine Ergänzungsprüfung ablegen. Zu diesem Zwecke finden Ferienkurse statt, die die Vorbereitung zu den Prüfungen erleichtern sollen. Für qualifizierte Lehrer, die sich weiter ausbilden wollen, finden im pädagogischen Institut in Warschau höhere Lehrerfortbildungskurse statt.

**Zulagen für die Mittelschullehrer.** Der Magistrat beschloß, ab 1. Januar die Bezüge der städtischen Mittelschullehrer von 136.540 M. auf 174.384 M. zu erhöhen, wobei die Berechnung im Jahresverhältnis für eine Stunde wöchentlich gehalten ist.

**hip Kohlenrausbergung.** Die 74-jährige Katrine Kops, sowie deren 31-jährige Tochter Zofia Cieslowski wurden durch den aus einem schabhaften Ofen dringenden Rauch erstickt, so daß sie das Bewußtsein verloren. Ein Arzt der Unfallversicherungsbereitschaft erteilte den Verunglückten die erste Hilfe.

**hip Unfälle.** In der Fabrik von Kussal Ohaus 137, erlitt der Arbeiter Antoni Goscak bei der Arbeit Verletzungen der rechten Hand. — Der Summa 16 wohnhafte Arbeiter Stanislaw Goscak erlitt in der Fabrik von Reingowicz und Pircine Verletzungen der Hand.

## Sport.

**Korbball im Deutschen Gymnasium.** Das Korbballspiel hat sich in dieser Spielzeit dank den Bemühungen des Turnlehrers des Deutschen Gymnasiums, Herrn A. Stempel, gut entwickeln können. Die Spiele alle Sonnabend im Turnsaal des Gymnasiums werden von immer mehr Zuschauern besucht. In diesen Spielen hat das Deutsche Gymnasium allein zwölf Mannschaften aufstellen versucht. Außerdem beteiligen sich daran drei Mannschaften der Handelschule, Zylinastraße, und zwei Mannschaften des städtischen Gymnasiums. Außerordentlich Großes leistet die Repräsentationsmannschaft des Deutschen Gymnasiums, die bisher unbesiegt blieb und in Boby keinen unbesiegbaren Gegner findet. Im letzten Spiel, welches sie mit den Repräsentanten der Handelschule ausfocht, ging sie mit 23:3 als Sieger vom Platz. Vorzügliches leistet auch neben der Schulmannschaft die Korbballmannschaft Reunion. Namentlich letzte ist es, die sich durch ihre Geschicklichkeit herorgetan und es immer verstand, den Sieg an sich zu reißen. Erwähnenswert ist auch die U. A. S. Mannschaft, die aus Schülern der Handelschule besteht und die in der letzten Zeit öfter Gelegenheit hatte, ihre Kräfte und Geschicklichkeit an den deutschen Gymnasialmannschaften zu messen. Neben diesen stellt auch die S. C. eine recht eingetragene Mannschaft dar, der es erst einmal vergönnt war, aufzutreten. Zwischen dieser und der noch unbesiegt Reunion findet das nächste Korbballspiel statt. Es beginnt morgen, den 3. Februar, pünktlich 6 1/2 Uhr abends im Turnsaal des Deutschen Gymnasiums.

## Vereine und Versammlungen.

**Im Kirchengesangsverein d. c. St. Trinitatis.** Die Gemeinde fand vorgestern abends die letzte Monatsfeier des laufenden Vereinsjahres statt. Nachdem die Monatsfeier der letzten Monatsfeier und der außerordentlichen Generalversammlung verlesen war, befaßte die Sitzung die Aufnahme von 7 neu aufgenommenen Mitgliedern. Die Verwaltung teilte hierauf mit, daß die zur Deckung der Kosten der von den Mitgliedern erhobenen Anleihen zurückgezahlt werden sind diese beim Kassierer erhoben werden können. Weiter berichtete die Verwaltung über das Angebot eines ersten deutschen Künstlers für die freigeordnete Stelle des Chormeisters. Beschlossen wurde, die erforderlichen Schritte zum Engagement des Künstlers einzuleiten.

Nachdem verschiedene innere Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, wurde der Termin der diesjährigen Jahresversammlung auf Sonnabend, den 17. Februar, festgesetzt.

**Der Radogorjer Männer-Gesangsverein** wurde zur Teilnahme an der kirchlichen Feier der Fahnenweihe des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter am Sonntag geladen. Die Mitglieder werden ersucht, sich um 9 Uhr früh im Lokale des genannten Vereins an der Andrzejastraße 17 zahlreich einzufinden. Morgen abends wird nach der Gesangsunde die übliche Monatsberatung abgehalten, um verschiedene wichtige Angelegenheiten zu erledigen.

**Maßverein „Stella“.** Alle aktiven (in Uniform) sowie passiven Mitglieder (mögl. im Zylinder) werden ersucht, am Sonntag, früh um 8 Uhr im Vereinslokal Sienkiewicza 54 zu erscheinen, um an der Fahnenweihe des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter zahlreich teilzunehmen.

**Der Turnverein „Kraft“** hält heute um 4 bzw. 5 Uhr seine Generalversammlung ab.

**Sektion ehem. deutscher Gymnasialisten.** Uns wird geschrieben: Heute, um 7 Uhr abends findet die alljährliche Versammlung im Lokale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

## Rose

100%iges reines Kokosfett

H. Schmidt,

191

Boby, Lipowa-Straße 47.

## Aus dem Reiche.

**Zgierz Die Gloden der evangelischen Kirche,** die an Stelle der dem Kriege zum Opfer gefallenen in Deutschland hergestellt wurden, sind bereits in Boby eingetroffen. Am Sonntag werden sie hier feierlich eingeholt werden, während am nächsten Sonntag ihr erstes Gelingen erfolgt wird.

**— Hauptversammlung des Deutschen Gymnasialvereins.** Am Sonntag, den 28. Januar, fand in den Räumen des deutschen Gymnasiums die ordentliche Hauptversammlung statt. Zum Leiter der Versammlung wurde Herr Ingenieur R. Hoffmann gewählt. In warmen Worten gedachte man der beiden im verflochtenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder des Schulkuratoriums: des Verstorbenen, Herrn Ferdinand Swatke, und des Kassierers, Herrn A. Benisch. Direktor Berafeldt erinnerte vor den erschienenen Mitgliedern ein Bild des gegenwärtigen Standes der seiner Stellung unterstellten Lehrkräfte. Die fürchterliche Geldentwertung konnte nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung einer Privatlehrerschaft bleiben: hieraus entstehen naturlicherweise vielfache Hemmungen. Doch ist es, was als ein besonderes Verdienst zu bezeichnen ist, dem Schulkuratorium stets gelungen, der heranwachsenden Gefahr die Spitze abzubringen. Mit weiterer Unterstützung von Seiten der Eltern und der Schulleitung der Schule wird man auch fernerhin jegliche Schwierigkeiten erfolgreich bekämpfen. Es wurde zur Wahl eines neuen Kuratoriums geschritten, das folgendes Ergebnis brachte: Die Herren: B. Hoffmann, R. Hoffmann, H. Müller, A. Bait, A. Weirion, A. Sitta, F. Müller, B. Ernst, A. Berndt, A. Schwarzkopf wurden gemäß der abgegebenen Stimmen als Kuratoriumsmitglieder des Zgierzer Deutschen Gymnasialvereins gewählt.

Das Kuratoriumsmitglied, Herr Ingenieur A. Weirion hob in einer längeren Ansprache die Bedeutung einer deutschen Beiratskommission hervor. „Die kulturellen Bedürfnisse unserer Vorfahren in diesem Lande mußten uns zwingen, die von unseren Vätern errungene kulturelle Bedeutung durch Arbeit oder Kurzsichtigkeit nicht verlieren zu lassen. Der deutschen Schule, in der unsere Kinder in den Geist der deutschen Kultur und Sprache eingeführt werden, muß unsere besondere Fürsorge gewidmet sein. In keinem Falle darf ihre Existenz gefährdet werden. Dies sind wir den deutschen Kindern schuldig. Jedweder Deutsche mußte es sich zur Ehrenpflicht machen, nach Kräften die deutschen Schulen zu unterstützen. Freiwillige Spenden oder das Beizahlen des Schulgeldes für unbemittelte Schüler wären erwünscht, um armen Kindern Bildungsmöglichkeit zu schaffen.“ Herr Bredschneider ging mit gutem Beispiel voraus und zeichnete eine größere Summe zur Unterstützung armer Schüler. Es folgte eine ganze Reihe von Spenden. In der guten Hoffnung, daß trotz der Dürre und der allgemeinen wirtschaftlichen Verwirrung es dennoch gelingen wird, das schwebende Schulschifflein aus dem Sturm der Dürre und Dränge unbeschädigt in ruhiger, friedlicheren Zeiten hindurchzureiten, schloß die Versammlung. Gottes Segen ruhe auf der für das Deutschtum in Polen so wichtigen Beiratskommission!

**Babianice.** Die Fahrpreise der elektrischen Bahnen sind wieder gestiegen. So kostet eine Fahrt von Boby nach Babianice in der 8. Kl. 2700 M., in der 2. — 4050 Mark.

Die Verwaltung der Babianicer Gegenständlichen Kreditbank hat auf der letzten Generalversammlung beschlossen, am 15. Februar die Bank zu schließen. Als Grund dieser Maßnahme wird die Schuld von 10 000 engl. Pfund angegeben, die seiner Zeit von einer engl. Bank geliehen wurden und heute viele Millionen ausmachen. Diese Kasse erweckte bei den Gläubigern, die seiner Zeit Borenbubel deponiert haben und dafür gegenwärtig 216 Mark für 100 Rubel abnehmen sollen, große Unzufriedenheit. Wie verlautet, wollen viele Gläubiger ihre Gelder zu diesem Kurse nicht abnehmen.

**Latwicz. Ermordet?** Am 15. d. M. begab sich der 15-jährige Jacek Rosen nach Bednary, um Rindvieh zu kaufen. Seitdem ist er verschwunden. Er hatte 400 000 Mark bei sich.

**— Diebstähle.** Zeitens sind bei uns sehr viele Diebstähle zu verzeichnen. So wurden in der Gaskwirtschaft von M. Vogel in der Wladyslawstraße verschiedene Gegenstände im Werte von 2 000 000 Mark durch das Ehepaar Stanislaw u. Helena Wojciech gestohlen. Ferner wurde ein Antoni Sieminski dabei verhaftet, als er auf der Station Eisenbahneigentum stahl. Am 16. d. M. stahl Ignacy Glos bei Wladyslaw Jagielski eine amerikanisch-polnische Anleihe im Werte von 100 Dollar.

**— Vergiftung durch Trichinen.** In den ersten Tagen des Januar erkrankten einige Personen nach dem Genuß von Schweinefleisch. Die Ärzte stellten Trichinose fest.

**— Schöne Erziehung!** Am 20. d. M. nahm der 15-jährige Wladyslaw Gajek seinen Eltern 880 000 Mark fort und flüchtete damit.

**— Eine geheime Federwerkfabrik.** Die Polizei entdeckte am Neuen Ring 30 in der Wohnung von Jantel Wipzyc eine geheime Konfektfabrik. Wipzyc stellte verschiedene Konfekt mit dem Etikett verschiedener bekannter Fabriken her.

**— Die Badeanstalt** ist endlich nach einem halben Jahre der Schließung wieder geöffnet, und zwar freitags und sonntags von 12 Uhr mittags ab.

**Wieschew. Eisenbahnunglück.** Auf der Weiche des Bahnhofs in Wieschew entgleiste der aus Wolbrom einkommende Güterzug Nr. 72. Die Lokomotive und 15 Waggons stürzten vom Bahndamm. Der Besitzer des Maschinenführers erlitt auf der Stelle den Tod, während der Heizer und ein Schaffner schwere Verletzungen davontrugen.

**Polno Bombenwurf.** Vor den Wohnungsfenstern des Untersuchungsrichters des polnischen Kreises Baginski wurde eine Bombe geworfen. Der Täter hatte augenscheinlich vor, die Bombe durch das Fenster in die Wohnung einzufallen zu lassen. Er verfehlte jedoch das Ziel, so daß die Bombe an der Mauer platzte und durch den Aufbruch nur die Scheiben zertrümmert wurden.

**hip Blaskol. Vom Streik.** Angesichts dessen, daß der Ausstand in der Textilindustrie seit 3 Wochen anhält, trat hier der Vertreter der Hauptverwaltung des Klassenverbandes in der Textilindustrie Dantelewicz Boby ein, um den Streik beizulegen.

**Posen. Großer Einbruchsdiebstahl** in einer Kirche. Der „Rycp.“ zufolge haben sich unbekannte Verbrecher in die Kirche in Odrzyl, in der Nähe von Posen, eingeschlichen und haben dort zwei Reliquie, andere Kirchengeräte und eine größere Menge von Kirchensachen gestohlen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 50 Millionen Mark.

## Aus aller Welt.

**Das Grubenunglück in Oberschlesien.** Die Rettungsarbeiten in der Heinh-Grube wurden aufgenommen. Bisher wurden 60 Leichen geborgen. Es befinden sich noch 300 Personen in den Gruben. Es besteht keine Hoffnung, sie zu retten. Das Feuer wurde bereits gelöscht.

Die Explosion in der ober-schlesischen Kohlengrube „Heinh“ erfolgte am 31. Januar um 7 Uhr 25 Minuten morgens. Am 1. Februar am 9 Uhr morgens waren 103 Tote geborgen. 49 Arbeiter befanden sich noch unter der Erde. Die Gerichte in Oppeln haben eine Million Mark zum Ankauf von Lebensmitteln für die Verwunden angewiesen.



## Bund der Deutschen Polens.

Bamenhof Str. 17.

### Stellensuchende.

Beschäftigung suchen: Kontoristinnen, Kontoristen, Buchhalterin, Buchhalterinnen, Ingenieur-Vertriebsleiter, Buchhalter, Magaziner, Expedienten, Akkreditoren, Portier, Zimmermann, Tischlermeister, Vertänferinnen, gebildeter Herr-Vertrauensposten, Intendant, Arbeiter.

### Stellenangebots.

Anstellung finden: Frischhalterinnen und Maschinenführerinnen nach answärts, Webmeister, Kontoristinnen (mit besserer Schulbildung), Schutergefelle, Schlosserlehrling, Kassier, Anstromeiszen.



# Handel und Volkswirtschaft.

## Die polnische Zuckerindustrie.

Die jüngste Entwicklung in der polnischen Zuckerindustrie stellt den Zuckerweltmarkt vor eine neue Tatsache: Polen tritt in die Reihe der Zuckerindustriestaaten ein. Wohl keinen Zweig des polnischen Industrielebens hat der Krieg so gründlich vernichtet wie diesen, der auf seinen Wiederaufbau überaus lange, ja bis in die letzte Zeit warten liess. Aber einmal in Gang gebracht, eilt die polnische Zuckerproduktion mit Riesenschritten einer ungeahnten Höhe entgegen. Das ganze Reich zählt nicht weniger als 88 Zuckerfabriken, von welchen auf Kongresspolen 54, auf Posen-Pommern 26 und auf Galizien und Schlesien 8 entfallen. Gerade erst in jüngster Zeit wurden 7 Fabriken wieder in Betrieb gesetzt, während weitere 17, im Wiederaufbau befindlich, ihrer Betriebsaufnahme harren. Folgenden Vergleich veranschaulicht die überraschende Entwicklung: Im Vorjahre erstreckte sich der Rübenanbau auf eine Fläche von 82,187 ha und zeigte eine Ernte von 15,496,000 q. Rüben und eine Produktion von 1,550,000 q. Zucker, während die heutige Kampagne bei einer Anbaufläche von 107,958 ha und einer Rübenenernte von 22 Mill. q. eine mehr als doppelt so grosse Zuckerproduktion aufweist, nämlich 3,300,000 q. konnten schon im Vorjahre — und dies keinesfalls auf Kosten der einheimischen Versorgung — 45,000 Ton. exportiert werden, so stehen in der diesjährigen Kampagne 150,000 Ton. zur Ausfuhr bereit, wobei der inländische Konsum, der nicht weniger als 28 Mill. Menschen zu versorgen hat, reichlich gedeckt erscheint. Trotz der drückenden Steuerpolitik des Staates, der jedes Kilogramm Zucker mit 600 poln. Mk. belastet, nimmt die Produktion rasch zu.

Bei den jüngst mit Oesterreich und Südslawien abgeschlossenen Handelsverträgen tritt Polen als ein nicht unbeträchtlicher Zuckerlieferant auf und ist es insbesondere Oesterreich, das auf polnischen Zucker lebhaft reflektiert und dies nicht zuletzt wegen des Tiefstandes der beiden Valuten; überdies zeigen die westlichen und nordischen Staaten, wie Frankreich, England, Norwegen und Schweden, für polnischen Zucker ein erhöhtes Interesse. Die hartnäckig betriebene Schutzpolitik im alten Russland, durch die jede Auslandskonkurrenz ausgeschaltet wurde, war die Ursache, dass die einheimische Industrie sich in Sicherheit wiegte und den Ausbau der zum Teile schon veralteten Anlagen nach den Errungenschaften der modernen Technik unterliess, da sie keinen Kampf im Wettbewerb zu führen hatte. Dieses Versäumnis wird jetzt aber rasch nachgeholt und so dürfte die Zuckerproduktion Polens, die schon jetzt zwei Drittel der tschecho-slowakischen Erzeugung erreicht, diese bald überflügeln. Diese kommende Entwicklung erscheint um so sicherer, als die im heutigen Polen stehenden 88 Fabriken eine Vorkriegsproduktion von 3,600,000 q. aufzuweisen haben, jetzt also kaum 60 Proz. ihrer Friedenskapazität erreichen.

## Chemikalien-Marktbericht.

(mitgeteilt von der Firma Walter Böning, Danzig, Fleischergasse 7).

### 1. Technische Chemikalien:

Antichlor, feinkrist.	Lstr.	8 (10) —
Aetanatron 125/80	S.	7.60
Amerik. Brockschwefel		22.50
Bariumcarbonat 98/100%		5.—
Bittersalz, feinkrist.		1.—
Bleizucker, 3-fach raff. krist.	Lstr.	35 (10) —
Borax, krist.		22 (10) —
Chlorbarium, 98/100 Kristmehl	S.	7.—
Chlormagnesium, krist.	Lstr.	2 (—) —
geschm.		2 (—) —

Chlorkalk, 110/115%		8 (15) —
Chlorzink, Kalipulv.		22 (—) —
Chlorzink, pulv. 98/100%		19 (—) —
Chromalaun, 15%, grobkrist.		29 (—) —
Eisenvitriol, techn. krist.		3 (12) —
Essigsäure, 80%, 1/200 grfl.	Rmk.	450.—
Gelbnaatron	Lstr.	97 (—) —
Glaubersalz, feinkrist.	S.	1.—
Kalium bichromat.		28.50
Kali-Alaun 1/Stücken	Lstr.	9 (10) —
Kupfervitriol, 98/100%		24 (10) —
Natron bic. venale, 5-ckflass.		18 (—) —
Säcke		12 (—) —
Glycerin, 28° B <sub>e</sub> DAB 5	S.	0.34
Paraffin, 50/20 poln. Tafel.		7.30
Pottasche, calc. 98/8% gem.		11.80
Salpetersäure, 38° B <sub>e</sub> 60 kg. ball. schw. fr. 48.—		
Salzsäure, 19/21° B <sub>e</sub>	Lstr.	4 (—) —
Schwefelnatrium 80/2%		18 (—) —

### 2. Pharmazeuten:

Chinin hydrochl. DAB 5.	Lstr.	5 (10) —
Acidum acethylo-salicylic. Hayden	S.	1.25
salicylicum	Rmk.	6000.—
Acetanilid (Antifebrin)		3200.—
Coffein purum	sh.	24 (—) —
Phenacetin	Rmk.	18000.—
Salol	S.	0.85
Kalium sulfo-guajacolicum	Rmk.	16500.—
Hexamethylenetetramin	sh.	7 (—) —
Chloroform	Rmk.	3000.—
Morphium muriaticum	Lstr.	18 (—) —

### 3. Öle und Fette:

Rizinusöl 1. Pressung, Engl. Ware	Lstr.	46 (—) —
2. "		43 (—) —
1. " Belg. "	belg. Frs.	331 — p.K.
2. "		321 —
Schwein- und Binfertett gem., dän. Kr.		82.—
Matadero-Talg	Lstr.	40 (10) —

Der Geschäftsgang war in der Berichtswoche der unsicheren Situation entsprechend noch immer ruhig, obgleich sich gegenüber der Weihnachtswoche eine leichte Belebung des Marktes bemerkbar gemacht hat. Der weitere Marktrückgang hatte eine Erhöhung sämtlicher Preise zur Folge.

**Neues von der polnischen Papierindustrie.** Im September wurde die durch den Krieg zerstörte Papier- und Holzmassefabrik in Dziatkowice bei Kolomea teilweise wieder in Betrieb genommen. Es werden dort zurzeit etwa 6 Waggon Holzmasse monatlich hergestellt. Die Firma Steinhagen, Wehr & Co. hat beschlossen, ihre Produktion durch den Bau einer zweiten Fabrik zu verdoppeln. Die Inbetriebnahme soll nach 2 Jahren erfolgen. — In der letzten Zeit ist die Papierherstellung etwas gestiegen: sie beträgt etwa 400 Waggon monatlich. Der Jahresverbrauch an Papier beläuft sich im Inlande aber auf 140,000 To. Die augenblickliche Erzeugung deckt daher nur 1/3 des Bedarfs. Die polnischen Papierfabriken erzeugen nach dem amtlichen Bericht des polnischen Handelsministeriums, dem wir diese Mitteilungen entnehmen, alle Arten Papier, mit Ausnahme spezieller technischer Papiersorten, wie photographischer und Pergamentpapierarten. Obwohl das Land den Hauptrohstoff für die Papierherstellung, das Rottannenholz, im Ueberflusse aufweist, muss es die Zellulose noch immer aus dem Auslande, vorwiegend aus der Tschecho-slowakei, beziehen, da nur einige wenige Zellulosefabriken in Betrieb sind.

**Der Bialowieser Urwald.** Am 27. Januar wurde die Revision der Bialowieser Wälder durch die Kommission zum Schutz und Erneuerung der Bialowieser Heide zu Ende geführt. Die Kommission stellte fest, dass die durch den Borkenkäfer angerichteten Schäden beseitigt worden sind.

## Warschauer Börse.

Warschau, 1. Februar.

Millanówka	1700—1700
4 1/2 Proz. Pfänder d. Bedenkreditges.	
1. 100 Rbl.	
5 Proz. Obl. d. Stadt Warschau	375—387
100 Obl. d. Stadt Lodz	224

Dollars	Valuten:	33000—34000—35000
---------	----------	-------------------

### Scheck:

Belgien	1780—1780
Berlin	0.874—0.771
Danzig	0.88—0.771
Holland	12700—13700
London	152400 159000—157750
New-York	23000—24000—25000
Paris	1950—2040—2030
Prag	975—970—980
Schweiz	6335 6450—6350
Wien	48—45 1/2

### Aktien:

Warsch. Diskontobank	49000—49000—49000
Handel- u. Industriebank	31000—32000—34000
Westbank	68000—69000—63000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	19300—24000
Warschauer Kreditbank	11000
Bank für	11700—11800—11600
Holzindustrie	5950
Cegielski	24000—100000
„Modrzejewski“	7800
Orlowski & Karasiński	18500—20000
Budski	41500—38500—39500
„Pocisk“	16000—84000—8500
Zieloniewski	51000—88000—87500
Borkowski	7500—7600—7100
Gebr. Jabikowsky	13500—14200—13800
Polbal	4200—4100
Naphtha	9000—9700
„Sita i ewiatko“	7150—7000
Chodorow	65000—63000—63000
Michalow	25000—27000—25000
Warsch. Handelsbank	65000
Lemberger Industriebank	4600—5200—4850
Verenigte poln. Landesgenossenschaftsbank	14750—16000—15500
Willat	25000—27000—25500
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	77000—82000
Lasy	7500—72500
Kohlengesellschaft	15000—16000—162000
Lilpop	8200—83500
Oskrower Werke	83000—82500
Stellinski	33000—30000—31000
Starachowice	48000—49000—44000
Warsch. Lokomotivfabrik	17000—18000—17000
Lyrardow	3700—4000
„Hurt“	4700—4500
Schiffahrtsgesellschaft	13000—12300—124500
Haberbusch & Schiele	16300—16200—16600
Gebr. Nobel	43000—47000—44500
Puls	70000
Goslawice	77500—800000
Lemberger Naphtha	80000—81000
Spiritus	

## Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz schwächer. Umsätze mittel.

Es wurde gehandelt:

Dollars	33500—33800—34000—33950
Pfund Sterling	159000—155000—157150
Französische Franken	1950—2025—2035—2040
Belgische	175—1780—1780
Schweizerische	6300—6355—6450—6350
Deutsche Mark	1.05—0.8—0.84
Oesterreichische Kronen	0.55—0.49
Tschechische Kronen	975—980
Rumänische Lei	125
Millanówka	1700
Scheck auf Wien	0.49—0.54 1/2
Scheck auf Berlin	0.85—0.84—0.87 1/2

## Die Lodzer Geldbörse.

Trotzdem der Verkehr auf der Börse gestern einige Belebung erfuhr, wurden doch im Laufe des gestrigen Tages keinerlei Umsätze verzeichnet. Ein Börsenbericht ist wieder nicht erschienen.

Hauptgeschäftsführung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wierczok; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens).

## Kirchengefangener.

**„Neol“**

Montag, den 5. Febr., um 8.30 Uhr findet im Stadt-Missionsaal der Johannis-Gemeinde unsere

## Gefang-Stunde

statt. 394 Der Vorstand.

## Sie sparen

wenn Sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen Ratenzahlung oder in bar bei der Firma

**WYGODA, Petrikauer 238.**

Damen-, Herren- und Kinder-Garbtoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Fiktalen Besuchen wir nicht.) 262

## 1 Grundstück

195 Morgen, gemauerte Gebäude, 8 Pferde, 19 Rinder Preis 100,000,000 Mk. 1 Grundstück 34 Morgen bei Lodz Preis 9,000,000 Mk., zu verkaufen, Näheres Otto Grass, Milaza 61. 272

## Achtung!

Baupläne zum Bau von Fabriken und Häusern führt aus Ingenieurbüro mit 3 jähriger Praxis. Petrikauer Str. 97. Büro Balis. 337

## Gründlichen

Unterricht im Klavierpiel erteilt Anfängern in wie außer Hause Emma Maier, Orfa 25. Eigene Vorbildung: Sieben Jahre bei Lehrer vom Wiener Konservatorium. 191

## Laufbursche,

der schreiben und lesen kann, wird von Akt.-Ges. Julius Jarisch-Erben, Wodna 11/13, gesucht.

## Junges, intelligentes

deutsches Fräulein als Stütze der Hausfrau nach Warschau gesucht. Persönlich vorzulegen b. p. 61, Główna 51, Front. 2 Treppen, von 6—7 Uhr nachmittags. 380

## Bürobeamter

mit allen Büroarbeiten gut vertraut und der Landessprachen mächtig, sucht Stellung. Off. unter „B.“ an die Geschäftsstelle d. B. 374

## Elektro-Motor,

2 Hf. m. Anlaßer, 1 Transmiffion, 4 Meter lang und 1 Garbenreilmaschine, 3 mal zu verkaufen. Adolf Goldberg, Andrzejka-Strasse 1. 370

## Damenrover

in gutem Zustande zu verkaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter „Damenrover“ an die Geschäftsstelle d. B. 366

## Kunst-Weberei.

Es werden in Herren-, Damen- Militärkleidungsstücken u. sämtl. Waren, Teppichen, Gardinen und Souterrain-Böden aller Art unentbehrlich künstlich verwebt. 222 Petrikauer Straße 117.



## Deutsches Theater im „Scala“

Dir. S. Kuperman.

Sonntag, den 4. Februar, 2 Gastspiele des Bielitzer Stadt-Theaters: nachmittags 3 Uhr, abends pünktlich 6 Uhr unter Mitwirkung Germaine Rumovy, Herren: Hans Starkmann, Ignaz Brandt und anderer.

Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Lothar

## „Die japanische Puppe“

Großer Erfolg der Gegenwart. — Gespielt in Bielitz über 50 mal. — Regie: H. Starkmann. Billets an der Kasse zu haben. 398

## In den Sälen des Kinos Luna

Am Sonnabend, den 3. d. Monats, u. Gunsten des Waisenhauses

## Großer Mastenball „Auf dem Monde“

2 Orchester! Attraktionen und Ueberraschungen! — Vorverkauf von Billets in der Kasse d'r „Luna“. — 367 — Anfang 11.30 Uhr abends. 2 Orchester!

## Vollrat der Deutschen, 6th in Lodz.

Am Sonntag, den 11. Februar d. J., um 5 Uhr nachmittags, findet in den Sälen in der Konstanliner Straße 4, zur Hebung des deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls ein

## Deutscher Abend

unter Mitwirkung eines Doppelquartetts, des Scheiblerschen Streichorchesters, des Mitgliedes der Petersburger Staatsoper W. Juchin (Heldenbariton), der Zandra J. Kerger und H. Waller, des Professors Gottl. Teschner (Cello), des Professors A. Jeylerki (Klavier) etc. statt.

Im zweiten Teile wird die melodienreiche bereits mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte Operette

## „Des Glückes Schmied“

gegeben. Die Begleitung hierzu liefert das Scheiblersche Streichorchester.

Nach der Vortragsfolge: gemütliches Beisammensitzen nach deutscher Art.

Karten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Deutschen Sejmabgeordneten, Zamenhofs 17, 2. Stock, rechts erhältlich. 363

Der Fellausschuss des Volksrats.



## Katholischer Kirchen - Gesang - Verein „Anna“, Lodz.

Sonnabend, den 3. Februar, um 8 Uhr abends veranstalten wir im Saale des 4. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, Napierkowskiego (Alte Zarzewska)-Straße 64, ein

## Karneval-fest

verbunden mit Gesang-, Solo- sowie humoristischen Vorträgen und darauffolgendem Tanz, wozu die werten Mitglieder sowie Gönner unseres Vereins höflichst eingeladen werden. 340

Der Vorstand.



## Kirchengesangverein d. St. Trinitatisgemeinde.

Sonnabend, den 17. Februar d. J., präzise 8 Uhr abends, im Vereinslokale, Konstanliner Straße Nr. 4:

## Jahres-

## Hauptversammlung

Tagesordnung:

1) Verlesung der Protokolle; 2) Berichte der Kassierer; 3) Bericht des Schriftführers; 4) Auszeichnung für 50- und 25 jährige Vereinszugehörigkeit; 5) Auszeichnung verdienstvoller Mitglieder; 6) Entlastung der alten und Wahl einer neuen Verwaltung; 7) Allgemeines.

Die Versammlung ist nach unseren neuen Satzungen im 1. Termin beschlussfähig.

Die Herren Mitglieder ersucht um vollzähliges Erscheinen. 380

Der Vorstand.



## Lodz Sport- und Turnverein.

Sonnabend, den 10. Februar 1923, 8 Uhr abends, begeht unser Verein die Feier seines

## 12jährigen

## Stiftungsfestes.

Da der Zutritt nur gegen Vorzeigen der Einladungskarte erfolgt, bitten wir unsere werten Mitglieder, welche solche noch nicht besitzen, im Vereinslokale Dienstag und Freitag ab 8 Uhr abends dieselben in Empfang zu nehmen und die Adressen der einladenden Gäste dem Schriftführer baldmöglichst aufzugeben. 368

Die Verwaltung.

## Verein deutschsprechender Meister u. Arbeiter.

Sonntag, den 4. Februar d. J. begeht unser Verein die feierliche



## Weihe der Vereinsfahne

mit folgendem Programm.

Sonnabend, den 3. Februar, 8 Uhr abends findet in der Turnhalle, Zakontna-Straße 82, ein Kommers statt.

Sonntag, den 4. versammeln sich alle zur Feier eingeladenen Vereine in unserem Vereinslokale, Andrzejka-Straße 17, von wo aus um präzise 9 Uhr vormittags der Ausmarsch nach der Kathedrale u. von hier nach der St. Johanniskirche erfolgt. Nach vollzogener Weihe der Fahne in letzterem Gotteshause, begibt sich der Zug nach der Turnhalle, wo ein gemeinsames Mittagessen stattfindet — Ab 5 Uhr nachmittags daselbst gemütliches Beisammensitzen, verbunden mit Vorträgen und Tanz. Zutritt haben nur Mitglieder und durch selbige eingeführte Gäste, sowie die Mitglieder der geladenen Vereine. 298

Der Vorstand.



## Lodz Turnverein „Kraft“

Freitag, d. 2. Februar, um 4 im ersten, 5 Uhr im zweiten Termin

## Generalversammlung.

Tagesordnung: Berichte. Neuwahlen, Anträge. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bitten

Die Verwaltung.

## Extra-Ausgabe

Alle Bestände: Herren-Anzüge, Hüter, Hosen kaufen Sie trotz der Preiserhöhung bei

## Schmechel & Rosner,

Lodz, Petrikauer Straße 100, u. Filiale 160 zu billigen Preisen. 373

Wiener Firma kauft gegen sofortige Bezahlung große Posten

## Hosenzuge, Anzugstoffe u. Disla

Eilofferte mit Muster und Lagerangabe. Grand-Hotel, Zimmer 104. 392

## Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für Haut-, venerische und Gonorreankrankheiten Poludniowa 23. Empf. v. 8-10<sup>1/2</sup> u. 4-5. 455

## Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden. Dylewa - Straße 9. Empf. v. 8-10<sup>1/2</sup> u. 4-5. 455

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 5-7. 20

Nawrostr. Nr. 7.

Absolvent d. Lemberger Politechnikums

## Sucht Posten

in technischem Bureau. Anderthalbjährige Praxis mit Zeugnissen. Off. unt. Absolvent an die Geschäftsst. d. Bl. 393

## Lodz Zitherverein.

Wir teilen allen Mitgliedern mit, daß heute, 2. Februar, nachm. von 4-6 Uhr die

Nebung stattfindet von 6 Uhr ab für Mitglieder und deren Angehörige ein gemütliches Beisammensitzen. Mitgeteilt wird daß Mittwoch, den 7. Februar, abends 8 Uhr die Monatsfeier stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Außerordentlich

## billiger Ausverkauf

von Strickwaren, wie: Damen-Jacken, Herren-Sweater, Kinder-Sweater, Handschuhe, Strümpfe usw. 378

unter Fabrikspreisen!!!!

M. Schönborn, Lodz, Nawrot 23.

## Webeschul-Absolvent,

in ungekündigter Stellung im Auslande als Stuhlmeister, in einer Kordweberei tätig, sucht ähnlichen Posten hier oder auswärts. Off. unter „Firm R.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 386

## Krempelmeister 1. Kraft

prima Referenzen, für Strickgarn und Wigogne mit langjähriger Praxis, bisher in einer größeren Strickgarn-Spinnerei tätig, sucht seinen Posten per sofort oder später zu verändern. Off. unter „S. R. 1000“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten. 353

## Maschinen-schreiberin

perfekt polnisch und deutsch, gute Rechtsch., wird von sofort gesucht. Senatorskastr. Nr. 23. 455

## Vertreter,

der bei Eisenhandlungen bestens eingeführt ist, wird zur Mitführung von Sägen und Werkzeugen von einer leistungsfähigen Fabrik gesucht. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle d. Blattes. 295

Per sofort

## gesucht Bürodienner

mit längerer Praxis, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Off. unter „M. K. 2“ an die Geschäftsst. d. Bl. 387

Suche per sofort jungen energischen

## Auseher-fachmann

für 3 Satz Spinnerei und Weberei. Näheres Piamowicza 10, W. 12. 350

## Verkäuferin

für Damen-Konfektion gesucht. Berücksichtigt werden nur diejenigen, welche schon mit Erfolg gearbeitet haben. Anmeldungen von 9-10 Uhr früh. Zeugnisse sind mitzubringen. Schmechel & Rosner, Lodz, Petrikauer 100